Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und** übrig. **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — **Freitag, 15. Juli 1932** — **Nr. 159.**

Riesenbrand auf Coney Island

New York, 14. Juli. In Coney Island bei New York wurden durch ein riesiges Feuer vier Häuserblocks an der Ozeanfront zerstört. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Dollar geschätzt. Ungefähr 200 Personen haben Verletzungen erlitten. Die Feuerwehr ist jetzt Herr der Flammen geworden.

New York, 14. Juli. Das Feuer auf Coney Island hat vier Häuserblocks zerstört. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Dollar geschätzt. Ungefähr 200 Personen haben Verletzungen erlitten; 40 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Feuerwehr ist jetzt der Flammen Herr geworden.

Riesenbrand in Lida

A. **Warschau**, 14. Juli. (Eig. Telegr.)

In Lida ist gestern ein ganzes Stadtviertel, größtenteils aus Holzhäusern bestehend, abgebrannt. Durch herabstürzende Haustrümmer und Flammen wurden zahlreiche Militär- und Zivilpersonen ernstlich verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Brandkatastrophe in einem chilenischen Kino

Concepcion (Chile), 13. Juli. In einem Kino geriet während einer Vorstellung ein Film in Brand, und es entstand eine Panik. Zwanzig Kinder fanden dabei den Tod, 40 wurden verletzt.

Neuer Oberkommandant in Posen

A, **Warschau**, 14. Juli. (Eig. Telegr.)

Zum Kommandierenden General des 7. Armeekorpsbezirks Posen ist der Brigadegeneral Oswald Frank ernannt worden, der bisher stellvertretender Führer des 3. Armeekorps in Grodno gewesen ist.

Danzigs Sachverständigenkommission

A. **Warschau**, 14. Juli. (Eig. Telegr.)

Am gestrigen Mittwoch ist in Danzig zum ersten Male der vom Völkerbund eingesetzte Sachverständigenausschuß zusammengetreten, der ein Gutachten in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen abgeben soll.

Léon Blum über die Mehrheitsverhältnisse in der französischen Kammer

Paris, 14. Juli. Zu der vorgestrigen Abstimmung der französischen Kammer schreibt der Führer der Sozialisten, Abgeordneter Léon Blum im **„Populaire“**, es sei nicht wahr, daß die Rechtsmehrheit jetzt bereits Tatsache sei. Bei der zweiten Abstimmung, das heißt der Schlußabstimmung über den Finanzgesetzentwurf habe die Regierung nur knapp die absolute Mehrheit erzielt. Es werde nicht so leicht sein, ohne die sozialistische Kammerfraktion eine lebensfähige Mehrheit zu bilden. Andererseits sei es aber auch nicht wahr, daß die vorgestrige Abstimmung nur ein Zufall ohne weitere Folgen sei. Die Sache sei ernst, mehr als ernst, aber doch nicht völlig unrettbar. Denn in Genf auf der Abrüstungskonferenz könne Herriot, wenn er wolle, das bedrohte Gleichgewicht wieder herstellen.

Die Ursache des Unglücks des „Promethée“

Paris, 14. Juli. In dem offiziellen Bericht über den Untergang des U-Bootes „Promethée“ wird als Ursache des Unglücks ein zu rasches allgemeines Oeffnen der Luftklappen angenommen, die durch ein zufälliges Funktionieren der Hebelvorrichtung hervorgerufen sein dürfte.

Die Gründe für den Konflikt Uruguay—Argentinien

Montevideo, 14. Juli. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Argentinien ist auf einen Zwischenfall bei dem Besuch des Kreuzers „Uruguay“ aus Anlaß des argentinischen Nationalfestes zurückzuführen. Diesen Zwischenfall sieht Uruguay als Beleidigung an.

Vor dem Zusammenbruch

Vertagung der Abrüstungskonferenz

Ein großer vergeblicher Aufwand

Die Abrüstungskonferenz steht vor einer Vertagungsentschließung, die den völligen Zusammenbruch der Verhandlungen kaum noch verschleiert. Der Entschließungsentwurf des englischen Ministers des Aeußern Simon ist in den letzten Tagen in den Besprechungen, die Benesch mit den verschiedenen Abordnungen führte, noch außerordentlich verwässert worden. Während Simons Fassung noch die Scheinergebnisse auf den einzelnen Rüstungsgebieten aufzählte, stellte Benesch' Entwurf nichts anderes mehr dar als eine klangvolle, aber vollkommen inhaltlose Bekundung des Abrüstungswillens, die als einziges Positivum den Entschluß enthält, die Konferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Wahrscheinlich wird man nicht einmal so weit gehen, einen bestimmten Termin für den Wiederzusammentritt der Konferenz festzusetzen, sondern es wird dem Büro überlassen, die Wiederaufnahme der Verhandlungen für November 1932 oder April 1933 anzuregen. Praktisch bedeutet das nach allgemeiner Auffassung in den Abordnungen die Vertagung der Konferenz sine die und damit das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen.

Aus dem Entwurf sind, wie man aus gut unterrichteten Kreisen hört, nach und nach alle näheren Beziehungen auf die sogenannten „Verhandlungsergebnisse“ verschwunden, teils weil sie von der einen Seite als zu weitgehend, teils weil sie von der anderen Seite als ungenügend betrachtet wurden. Man sieht die Möglichkeit einer Einigung über den Vertagungsmodus deshalb nur noch in einer Entschließung, die dem Grundsatz des geringsten Widerstands folgt und außer der Vertagungstatsache nur noch unverbindliche Phrasen enthält. Mit einer solchen Entschließung, die wegen des Widerstandes bei den kleinen und großen Staaten immer noch schwierig genug zu formulieren ist, hofft man die Abrüstungsverhandlungen am Sonnabend abschließen zu können. Die Entschließung soll, nachdem sie am Mittwoch oder Donnerstag vom Büro beraten worden ist, am morgigen Freitag dem Allgemeinen Ausschuß vorgelegt werden.

Macdonald erklärt

Das entschleierte Geheimabkommen

Amerika hat das Wort

In dieser dem Parlamentarismus so unfreundlich gesinnten Zeit war die Unterhaussitzung der letzten Nacht ein beinahe seltsam anmutendes Schauspiel. Schritt für Schritt zwang das Haus die Regierung, den Schleier zu lüften, der über den mündlichen Abkommen rund um den Vertrag von Lausanne lag. Nicht so sehr Macdonalds Rede als die Schlußworte des Schatzkanzlers und des Außenministers brachten in später Nachtstunde die nötige Klarheit, die sich etwa auf folgende Formel bringen läßt:

1. In Lausanne stand nur die Reparationsfrage zur Debatte, nachdem Deutschland einen Zusammenhang zwischen Reparationen und interalliierten Kriegsschulden stets abgelehnt hatte.
2. Die einseitige Streichung der Reparationen bedeutete für alle Gläubigermächte ein finanzielles Risiko, das wohl England und Italien, nicht aber Frankreich einzugehen bereit waren.
3. Um Herriot einen Rückversicherungsschein mitgeben zu können, erklärten sich England und Italien bereit, die Ratifikation des Lausanner Vertrages so lange zu verschieben, bis man über Amerikas Haltung klar sehen würde.
4. Kommt es mit Amerika zu keiner Einigung, dann wird der Lausanner Vertrag vorläufig nicht ratifiziert.
5. Aber nicht der Young-Plan tritt dann wieder in Kraft, sondern die Lausanner Konferenz wird „fortgesetzt“.

Das ist der Sinn des berüchtigten Gentleman Agreements. Die deutsche Delegation kennt es, und sie hat, wie Sir John im Unterhaus sagte, „erklärt, daß sie die Gründe vollständig verstehe“.

Zwei Tatsachen

müssen nun unbedingt herausgestellt werden:

1. Ganz Deutschland ist fest davon überzeugt, daß für Deutschland die politische Schuldenfrage vollständig und endgültig geregelt ist. Sollte es wirklich zu keiner Einigung mit Amerika und damit zu einer Wiederaufrollung der Konferenz kommen, so könnte Deutschland ihr mit Gelassenheit entgegensehen. Hier ist der Pferdefuß in der ganzen aufgebauschten Affäre. Herriot hat eine „Sicherung“ erhalten, die es ihm lediglich ermöglicht, das Gesicht zu wahren.

2. Für England und die übrigen europäischen Alliierten liegt die Sache jetzt unbequemer als für Deutschland. Der Handel um die Kriegsschulden geht weiter, aber der Schauplatz ist nach Washington verlegt. Dorthin sind, wie schon am Tage der Unterzeichnung von Lausanne gesagt, die englischen Blicke jetzt ausschließlich gerichtet.

Die amerikanische Reaktion ist indessen ungünstiger, als gewisse englische Sanguiniker erwartet zu haben scheinen, und zwar ist Washington nach hiesigen Informationen nicht über den Lausanner Vertrag, wohl aber über das ominöse Gentleman Agreement erbost, von dem es sich offiziell distanziert.

Die ganze Debatte über Lausanne dürfte nun allemählich einschlafen und auch vor den amerikanischen Präsidentenwahlen kaum wieder lebendig werden, — es sei denn, daß im neuen deutschen Reichstag die Ratifizierungsfrage vorzeitig aufgerollt wird.

Im Pressespiegel

Statt Geheimabkommen — Vertrauensabkommen

Das entschleierte Geheimnis / Was die Presse erklärt

Wie wir oben bereits zusammenfassend festgestellt haben, ist das unter dem Namen gentleman aggreement bekannt gewordene Geheimabkommen von Lausanne, das in Amerika so große Erregung hervorgerufen hat, in der Sitzung des englischen Parlaments entschleiert worden durch die Erklärungen, die Macdonald und Außenminister Simon abgegeben haben. Um die lebendige Ergänzung zu der Zusammenstellung zu erhalten, bringen wir nachstehend eine kurze und knappe Zusammenfassung aus der englischen und französischen Presse, die nun auf die eigentlichen Abkommen und auf den Kern des Problems interessante Schlaglichter wirft.

Die englische Presse

äußert sich wie folgt:

„Daily Herald“ sagt, es werde weitgehender Aufklärung über diese englisch-französische Verständigung bedürfen.

„News Chronicle“ führt aus, Simons hochwichtige Erklärung zeige, daß Frankreich zu praktischer Zusammenarbeit mit England in einem seit langem nicht dagewesenen Grade bereit sei. Hoffentlich würden Deutschland, Italien und Belgien sich diesem neuen Schritt der Verständigung und Befriedung anschließen.

„Times“ heben besonders hervor, daß weder von der Bildung einer gemeinsamen Front gegenüber den Vereinigten Staaten, noch von der Bildung eines englisch-französischen Blocks gegenüber Deutschland die Rede sei. Viele der zu behandelnden Fragen würden wohl im Völkerbundsrat erörtert werden.

„Daily Telegraf“ nennt die Vereinbarung einen Konsultativpakt, der die Förderung des internationalen Geistes bezwecke.

Der diplomatische Korrespondet des Blattes bemerkt, zu den Fragen, die unter Punkt 1 aufgeworfen werden könnten, gehörten nicht nur Fragen, die mit dem Versailler Vertrag zusammenhängen, sondern auch mit anderen Friedensverträgen und überhaupt mit allen europäischen Verträgen. Zu solchen Fragen könnten gehören die Kriegsschuldklausel, Danzig und der polnische Korridor sowie Memel. Rüstungsgleichheit würde wahrscheinlich unter dem Bereich des Punktes 2 fallen.

Der politische Korrespondent der **„Daily Mail“** hört, daß das sog. gentleman agreement wahrscheinlich binnen kurzem veröffentlicht werden wird.

Die französische Presse

Die Pariser Presse befaßt sich heute eingehend mit dem englisch-französischen Vertrauensabkommen.

„Petit Parisien“ schreibt, dieses Abkommen verdiene seinen Namen mit Recht. Es handle sich dabei um eine französisch-englische Annäherung auf allen Gebiete, politisch, finanziell, wirtschaftlich, handelspolitisch, aber in anderer Form als die frühere Entente cordiale. Die Entente cordiale sei ein Bündnis gewesen, und als solches habe sie die Annahme aufkommen lassen können, daß sie gegen andere Nationen gerichtet gewesen sei. Das Vertrauensabkommen dagegen sei ein Versprechen zu aktiver Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien, aber mit der offenkundigen Absicht, dem Interesse Europas und der Welt zu dienen.

„Journal“ erklären, an die Stelle der Entente cordiale trete eine Form allgemeiner Zusammenarbeit. Dieser Gedanke sei edelmütig, es bestehe aber stets die Gefahr, daß man die Zusammenarbeit zum Schaden der Ordnung ausklingen lasse. Eine Zusammenarbeit sei nur zulässig zwischen Nationen, die entschlossen seien, die Aufrechterhaltung des europäischen Status anzunehmen und es gegen jeden Umsturz zu verteidigen.

„Petit Journal“ meint, das Abkommen sei ein neuer wichtiger Beitrag zur Organisierung des Weltfriedens entsprechend den Traditionen des Völkerbundes und entsprechend dem Geist von Lausanne.

„Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß das Vertrauensabkommen an sich nicht viel bedeute. Um das Dokument zu begreifen, müsse man daran denken, daß es in Lausanne eine der ständigen Sorgen Macdonalds gewesen sei, Herriot bestimmte Versprechungen bezüglich der Abrüstung und der Weltwährungsreform usw. zu entreißen. Herriot habe sich anscheinend durch das Trugbild eines englisch-französischen Sonderabkommens verführen lassen.

Gewiß wäre die Wiederherstellung der Entente cordiale wünschenswert, aber sie scheine doch kaum wahrscheinlich in einer Zeit, in der jedes Wort, das ein französischer Minister zu einem englischen Minister sagt, sofort einem deutschen Minister wiederholt wird

„Ordre“ schreibt, es sei bedauerlich daß man um dieses kleinen Abkommens willen so viel Aufsehen gemacht habe.

„Figaro“ schreibt, es handle sich nicht um einen Bündnispakt — das lasse ja der Völkerbund nicht zu —, auch nicht um eine bestimmte Verpflichtung noch um ein Versprechen. Es handle sich nur um eine Darlegung von Absichten, wobei sich auch noch besorgniserregende Formeln eingeschlichen hätten. Gleich zu Beginn des Dokuments finde sich eine unklare Stelle, wonach der englisch-französische Meinungsaustausch außerordentlich begrenzt sei.

„Avenir“ meint, das Vertrauensabkommen fordere auch die anderen Länder auf, sich daran zu beteiligen. Es sei also im Geiste des Völkerbundsstatuts abgeschlossen worden. Immerhin sei merkwürdig, daß der Völkerbund ein solches Abkommen nicht durch seine eigene Beteiligung im voraus überflüssig gemacht habe. Sollten sich — so schreibt das Blatt — die großen Mächte außerhalb des Völkerbundes besser verständigen können als innerhalb?

„Ere Nouvelle“ sagt, der Vertrag bezwecke nicht die Verteidigung egoistischer Interessen, sondern beziehe sich auf das allgemeine Interesse, auf das Interesse des Friedens. Frankreich und England seien entschlossen, gemeinsam an der Zusammenarbeit und Verständigung der Völker zu arbeiten.

„Republique“ meint, ganz Frankreich werde dieses große Ereignis mit Freuden aufnehmen. Das Vertrauensabkommen mache der grausamen Isolierung Frankreichs ein Ende, in die das Kartell der Rechten Frankreich gebracht habe.

„Populaire“ dagegen erklärt, das Abkommen bestehe zum großen Teil aus inhaltslosen Formeln und unbestimmten Versprechungen. Man spreche immer wieder vom Geist von Chequers; das aber genüge heute nicht mehr. Die Völker hätten zu viel Enttäuschungen erlebt, als daß sie sich mit einer derartigen Gefühlsliteratur begnügen könnten. Wenn die französische Delegation mit leeren Händen nach Genf komme, habe man das Recht, zu erklären, daß das französisch-englische Abkommen nur „ein schlechter Witz“ sei.

Hoover und das englisch-französische Vertrauensabkommen

London, 14. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington ist Präsident Hoover nicht der Auffassung, daß das englisch-französische Vertrauensabkommen Anlaß zur Beunruhigung gebe. Wie weiter verlautet, hofft Hoover, daß das Abkommen dem Wunsche der Vereinigten Staaten entspricht, die es gern sehen, wenn Europa zunächst einmal seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringe, bevor es an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen herantrete, die Last der Kriegsschulden zu erleichtern.

Offensive gegen das Großpolnische Lager

A. **Warschau**, 14. Juli. (Eig. Telegr.) Die offiziöse **„Gazeta Polska"** meldet heute morgen, daß die polizeiliche Untersuchung der am Montag in dem masowischen Landstädtchen vorgekommenen Unruhen ergeben hat, daß diese auf Hetzarbeit der dortigen Ortsgruppe des Großpolnischen Lagers zurückzuführen seien. Acht führende Mitglieder dieser Ortsgruppe sind verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis der Kreishauptstadt Radzymin geschafft worden. In ihren Wohnungen soll bei Haussuchungen für das Großpolnische Lager stark belastendes Material gefunden worden sein. Die am Sonntag in Gdingen bei den Zusammenstößen zwischen Mitgliedern des Großpolnischen Lagers und polnischen Sokols verhafteten Mitglieder der ersteren Organisation sind ebenfalls bisher nicht freigelassen, sondern in Untersuchungshaft behalten worden. Ihre Freilassung gegen Kaution wurde abgelehnt. Die „Gazeta Polska" greift heute morgen das Großpolnische Lager in so heftiger Weise an, daß man unbedingt den Eindruck erhält, als habe man eine große Aktion gegen dieses vor. Das Blatt schreibt, das Großpolnische Lager sei nur formell eine öffentliche Verbindung, in Wirklichkeit aber eine Geheimorganisation, eine Maffia, von der niemand wisse, wer denn eigentlich die entscheidenden Beschlüsse fasse. Alles bei dieser Organisation bleibe im Dunkel, ebenso wie bei der Nationaldemokratie, die sonst immer gegen die vertrauliche Behandlung von Staatsangelegenheiten zu Felde zieht. Es wisse niemand, wer eigentlich den Kampfruf gegen die Juden ausgestoßen habe. Das Großpolnische Lager arbeite direkt auf die Spaltung des polnischen Staates hin und kenne kein anderes Ideal als die Größe der nationaldemokratischen Partei. Nur mit der größten Beunruhigung könne man beobachten, daß der alte Dmowski jetzt in den Spuren Hitlers wandle."

Die Meuterei in Ekuador unterdrückt

Guayaquil, 13. Juli. Die Meuterei eines Bataillons in Loja (Ekuador) ist von der Regierung erfolgreich unterdrückt worden.

Schwere Unwetterschäden

Koblenz, 14. Juli. Schwere Unwetterschäden entstanden im mittleren Moseltal. Die Wassermassen haben in den Weinbergen und Feldern große Verwüstungen angerichtet. Ebenso entlud sich gestern im unteren Breisgau und über dem nördlichen Kaiserstuhl ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Auch hier wurde auf den Feldern sehr großer Schaden angerichtet.

Schule und Politik in Oesterreich

Wien, 14. Juli. Das Unterrichtsministerium setzte das zu Beginn des Jahres erlassene Verbot der Teilnahme von Schülern höherer Lehranstalten an Selbstschutzverbänden vorläufig außer Kraft.

Revolte gegen den Hunger

Zu den Streikunruhen im belgischen Industriegebiet

Brüssel, den 12. Juli.

Der Kommunismus ist in Belgien so gut wie unbekannt, der Sozialismus freilich viel radikaler als in anderen Ländern. Das gilt besonders von den Arbeitern im sogenannten Borinage, dem „schwarzen Lande" zwischen Charleroi und Mons. Keine schöne Gegend, Kohlenhalden, Zechentürme, Fabrikschlote, Menschen mit von Kohlenstaub geschwärzten Händen und Gesichtern. Borinage ist ein Wort von germanischem Stamm — Bohren — und französischer Endung, schon an sich ein Sinnbild Belgiens, das überall, auch da, wo man französisch spricht, einen starken niederdeutschen Einschlag hat. Gerade in Borinage arbeiten viele flämische Hauer zwischen den Wallonen. In guten Zeiten ziehen sie wegen der etwas höheren Löhne dorthin, in schlechten müssen sie dort bleiben, weil sie nicht das Geld haben, wieder auf den heimischen Acker zurückzukehren, übrigens jetzt dort auch keine Beschäftigung fänden. Denn das kleine Belgien ist übervölkert und gehört zu den Ländern Europas, die ihre Bewohner nicht vom eigenen Boden ernähren können. Wenn in den Nachbarländern gute Konjunktur im Bergbau oder in der Industrie ist, wandern die belgischen Arbeiter zu Tausenden über die Grenzen und bieten sich anderswo an.

Sie sind bedürfnisloser als Franzosen, Holländer, Deutsche und arbeiten billiger. Aber heute steht es in allen Ländern schlecht, alle Grenzen sind der Einwanderung von Arbeitskräften gesperrt. In Belgien selbst geht es so schlecht wie anderswo, und die Löhne stehen schon seit langem hart an der Grenze des Existenzminimums. Heute stehen sie sogar darunter, und die Bergwerksunternehmer haben Scharen von Arbeitern entlassen, entlassen müssen, wie sie behaupten. Die Unterstützungen für Arbeitslose sind klein, die Bedingungen für die Gewährung der Unterstützungsgelder sehr scharf. Es gelten heute noch dieselben Bedingungen, die das Comité Nationale während des Krieges ausgearbeitet hat. Der Mann, der diese „Notverordnung" während der Besetzungszeit schuf, war Herr Francqui. Die Bedingungen sind sehr minutiös, sie mußten es in jener Kriegsperiode sein, als das Comité Nationale gezwungen war, eine große Bevölkerung von Erwerbslosen mit den ihm zu Gebote stehenden beschränkten Mittel zu ernähren. Wer sich für den Inhalt dieser Bedingungen interessiert, findet sie abgedruckt als Anhang zu dem Memoirenbuch „Meine 30 Dienstjahre" des Freiherrn von der Lancken.

Gegen diese scharfen Bedingungen wendet sich heute vor allem der Zorn der Arbeiter, und die erste der Streikforderungen verlangt — neben der Einstellung der entlassenen Bergleute, daß die Verordnung, welche die Bedingungen für die Erwerbslosenunterstützung festsetzt, zurückgezogen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Elend und Hunger im Borinage heute furchtbar sind, daß es sich um richtige Hungerrevolten handelt, um jenen Grad physischer Erschöpfung, in welchem beruhigende Worte nicht nur nicht angehört werden, sondern nur noch mehr empören. So erklärt es sich, daß die Beruhigungsreden Van der Veldes keinen Eindruck auf die Arbeiter machen. So erklärt sich der furchtbare Sturm auf die Villa des Bergwerksdirektors Coppin, in der man wohl Lebensmittelvorräte vermutete, die Plünderung von Brottransporten der Konsumgenossenschaften der Arbeiter selbst. Diese Streikenden befinden sich in dem Stadium, von dem es bei Heinrich Heine heißt:

„In hungrigen Mägen Eingang finden
nur Suppenlogik mit Knödelgründen,
nur Argumente von Schweinebraten,
gespickt mit Göttinger Wurstzitaten."

Dieses Elend der Streikenden erklärt auch die Sympathien, die sie bei den Arbeitern finden und vermöge deren eine Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks zum Generalstreik sehr im Bereich der Möglichkeit liegt. Kein Kenner der belgischen Armee wird auch das unbedingte Vertrauen haben, daß die Truppe sich unter allen Umständen mit blinder Manneszucht zur gewaltsamen Niederschlagung der Streikenden benutzen lassen wird.

Auch für den gar nicht ängstlichen Beurteiler sehen die Dinge im Borinage sehr kritisch aus. Man braucht deshalb nicht an einen eigentlichen politischen Umsturz zu denken, schon gar nicht an eine bolschewistische Gefahr. Wohl aber wird es schwer sein, mit den Störungen der öffentlichen Ordnung fertig zu werden. Die wirtschaftliche Lage wird sich durch diese Wirren noch verschlimmern. Eine Aktion gegen den Hunger wird sich als notwendig erweisen, notwendiger als eine Lohnerhöhung, die angesichts der Massen von gänzlich Erwerbslosen kaum von durchgreifender Wirkung sein könnte.

Geheimrat Hugenberg über Lausanne

In seiner Wahlrede in Bremen legte Geheimrat Hugenberg seine bekannte Auffassung dar, welche die Autarkie als handelspolitisches System ablehnt, wohl aber eine Stärkung des Binnenmarktes fordert. Dann kam er auf die Lausanner Entscheidung zu sprechen.

Das Ergebnis von Lausanne, so erklärte er, entspricht nicht den Forderungen, die von der DNVP. für die endgültige Beseitigung der Tribute erhoben worden sind. Durch unbeirrtes Festhalten an den unverzichtbaren politischen Bedürfnissen der Nation hätte die notwendige Bresche in das Versailler System geschlagen werden können. Trotz der bisherigen ungeheuren Leistungen Deutschlands und trotz der furchtbaren deutschen Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit ist in Lausanne entgegen unseren Erwartungen ein neues Versprechen der Zahlung einer politischen Milliardenschuld gegeben worden.

Wir erkennen an, daß die jetzige Regierung unter einer schweren Vorbelastung durch die Vorverhandlungen der Regierung Brüning gestanden hat; gleichwohl wird die Begründung, daß eine Vertagung der Verhandlungen unter allen Umständen hätte vermieden werden müssen, im Volke heute kein Verständnis finden. Denn es lag für die ganze Welt zutage, daß die Schuld an einem Scheitern dieser Konferenz Frankreich zufiel. Es ist nicht Starrheit und Eigensinn, wenn wir sagen: Wir dürfen uns die Freiheit von Tributen nicht dadurch erkaufen, daß wir versprechen, zu den schon gezahlten 70 Milliarden in Zukunft noch weitere 3 Milliarden hinzuzufügen, sondern es ist dabei die Notwendigkeit maßgebend, mit Ehrlichkeit in eine weitere große Verhandlung hineinzugehen. Sie betrifft die aus den Tributen und dem Krieg entstandenen unerfüllbaren Privatverpflichtungen. Die ganze Welt ist auf diese Verhandlung gefaßt. Man wird uns im Ausland erst dann wieder als ehrlichen Kaufmann betrachten — als der wir früher stets gegolten haben —, wenn wir unsre Karten völlig aufdecken und unsre internationale Zahlungsunfähigkeit bekennen.

Auch wir, auch die äußerste Rechte — das sind die Deutschnationalen — möchten um der Zukunft des deutschen Namens willen gern die privaten deutschen Auslandsschulden bezahlt sehen, obwohl sie das Ergebnis einer unverschuldeten Notlage der Schuldner sind. Aber jedermann weiß heute, daß internationale Schulden nur mit Waren bezahlt werden können und daß man unsere Waren in dem erforderlichen Umfang nicht aufnehmen kann und will. Die jedem Gläubiger — als Kaufmann — geläufige Technik des internationalen Geschäfts muß also unsre Gläubigerländer selbst veranlassen, darüber nachzudenken, wie sie die uns selbst unerwünschte Deklaration unsrer internationalen Zahlungsunfähigkeit vermeiden können. Mit Stillhalteabkommen ist es nicht getan. Es geht nur auf demselben Wege, wie es häufig zwischen zwei Privaten gemacht zu werden pflegt, wenn die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners droht, und der Gläubiger kann oder will die Aktiva und Passiva des Schuldners nicht übernehmen: es wird eine niedrige — mit höchstens 5 v. H. verzinsliche — Amortisationsschuld verabredet. Wenn diese mit 2 bis 3 v. H. jährlich getilgt wird, so kommt es nur noch darauf an, wie die Jahresrate — wir sagen 5 v. H. — während der Tilgungszeit „transferiert" werden kann. Es handelt sich nur um zwei wahrscheinlich nebeneinander zu beschreitende Wege:

Erstens ein entsprechendes handelspolitisches Entgegenkommen der Gläubigerländer, das die Uebernahme entsprechender Warenmengen gewährleistet, ohne die Weltmärkte in Unordnung zu bringen;

zweitens die Wiederherstellung eines deutschen Kolonialreichs, über das dann wohl die Grundlage für einen internationalen Zahlungsausgleich geschaffen werden könnte.

Im Wege eines solchen Vorgehens könnte der untragbare Druck der Fälligkeit ungeheurer internationaler Zahlungen von der ganzen Welt genommen werden. Ohne Nutzung des Drucks eines untragbaren Schuldenberges überwinden wir den Zustand der Arbeitslosigkeit und der Schrumpfung der Betriebe nicht. Auf dem Wege, wie die unverantwortliche Mund[illegible]erbearbeit der Nationalsozialisten es den Bau[illegible]n und den Geschäftsleuten verheißt, nämlich der Schuldenstreichung, geht das nicht. In der Wirtschaft kann man nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben. Es geht nur auf dem Wege, den wir für die Landwirtschaft schon mit unserm Entschuldungsprogramm vom Dezember 1930 gezeigt haben, die im Weltinteresse erforderliche Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft mündet dem Ausland gegenüber, von der Handelspolitik abgesehen, in einen Akkord aus. Erst damit wird das Ende der deutschen Krise und der Weltwirtschaftskrise gekommen sein.

Kleine Meldungen

Moskau, 14. Juli. **Die beiden amerikanischen Flieger Mattern und Griffin sind heute hier in Richtung Berlin gestartet.**

*

Berlin, 14. Juli. Reichskanzler v. Papen und Reichsminister des Innern Frhr. v. Gayl sind gestern abend um 11.37 Uhr vom Schlesischen Bahnhof nach Schloß Neudeck abgereist.

*

Berlin, 14. Juli. Musikdirektor Max Wiedemann, der bekannte Leiter der Berliner Liedertafel und Bundeschormeister des Berliner Sängerbundes, erlag auf einer kurzen Erholungsreise in Leest bei Potsdam einem Herzschlag.

*

Paris, 14. Juli. Der Finanzausschuß des Senats hat gestern abend mit 19 gegen eine Stimme beschlossen, die Annahme des Finanzgesetzentwurfes in der von der Kammer verabschiedeten Form zu empfehlen.

*

München, 14. Juli. Hier wurde eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben, in der vorzugsweise Zersetzungsschriften zur Beeinflussung von Reichswehr und Polizei hergestellt wurden. Vier Personen sind verhaftet worden.

*

Washington, 14. Juli. „Baltimore Sun" erklärt, das vielerörterte Gentleman Agreement sei hier unbekannt. Wahrscheinlich handle es sich lediglich um eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Italien zur Regelung des Problems der interalliierten Regierungsschulden.

Volkstümliche Reformen...

Es war von jeher ein preußisches Privileg, die reizvollsten Wege für den Wanderer mit der ewig jungen, bürokratischen Paragraphengeburt „Verboten" zu verbarrikadieren Bestimmt ein Aergernis für den Naturfreund, das schon allein durch die geradezu herausfordernde, schroffe Form des Verbots, das nur von Strafe spricht, zur Opposition reizte.

Um so größeren Beifall erntete es, als man in letzter Zeit dazu überging, das Wort „Verboten" durch das sympathischere „Nicht erlaubt" zu ersetzen. Man kam dem Feingefühl des Publikums stellenweise noch mehr entgegen: man begann mit Versen darüber, was nicht erlaubt sein sollte, an den Humor des Passanten zu appellieren und so seine Aufmerksamkeit um so wirkungsvoller zu fesseln. Es soll nach Berichten vieler Forstverwaltungen und Verkehrsvereine eine erhebliche Disziplinbesserung der Bevölkerung seit Einführung der neuen Währungstafeln zu verzeichnen sein.

So hat die Stadt Küstrin ihre Verbotsschilder innerhalb eines Waldes durch einen Sammelvers am Waldeingang ersetzt:

Rauche nicht in diesem Haine,
Führ' die Hunde an der Leine!
Scherben und auch Brotpapier
Dienen nicht zur Waldeszier.
Halte ein die Wegesbahn,
Zünde auch kein Feuer an,
Laß das Fahren und das Reiten
Dort, wo müde Wanderer schreiten!
Laß dem Wald den Schmuck der Blätter,
Laß die Blumen, wo die Götter
Sie zur Zierde hingestellt — —!
Alles dies ist durch Verbot
Auch mit Strafe noch bedroht!!

Eine andere Forstverwaltung versucht es mit dem Sozialbewußtsein:

Dieser Wald gehört dem Volke.
Wenn jeder seinen Anteil mitnähme,
Bliebe eine Wüste übrig.
Drum schone Bäume und Blumen
Und laß deinen Anteil stehen.
Er bringt tausendfältig Zinsen,
Indem er Schatten gewährt
Und Auge und Herz erfreut!

In einer Gegend der Mark mußte man anscheinend deutlicher werden, um auf Verständnis zu stoßen:

Wem das Großstadtleben die Nerven zernagt,
Wen Kummer und schlechte Laune plagt,
Der sucht hier Ruhe, der haßt Gebrüll —
Drum haltet die Schnauze und wandert still!!

Oder es hängt am Waldausgang groß über dem Hauptwege ein Schild:

Sag, du Mensch mit dem Riesenstrauß,
Hast du eigentlich Ziegen zu Haus??

Oder, wie ein Bauer seine Meinung der Oeffentlichkeit übermittelte:

„Das Betreten dieser Wiese ist nur dem Rindvieh gestattet!"

In Oderberg am Hohenzollernkanal steht in den Anlagen eine Tafel, die auch hier den oft nicht ganz unangebrachten Hinweis auf den gewissen Unterschied zur Kreatur nahelegen will:

Lieber Leser, merk dir das:
Geh auf dem Weg und nicht im Gras,
Damit man leicht und ohne Müh'
Dich unterscheiden kann vom Vieh!

Die Tatsache, wie wenig der Mensch auf seinen Wegen durch die Natur besagten Unterschied wahrt, war wohl der Anlaß zu folgendem Dichtwerk einer Mecklenburger Forstverwaltung:

Es staunt der Hase am Waldesrand,
Ein Wunder geschah in der Lichtung,
Der Brombeerstrauch wurde zum Zeitungsstand
Von jeder Farbe und Richtung,
Die Blümlein schau'n so verändert drein,
Bananenschalenbelastet — — —
Das macht, es hat ein Wanderverein
An dieser Stelle gerastet . . .!

Der wirkungsvollste Appell aber dürfte wohl der an den Geldbeutel des Staatsbürgers sein — nicht nur in der Wahlpropaganda —, auch auf den Tafeln, die man an einer Brandstelle in Lausitzer und ähnlich auch in Potsdamer Waldungen anbrachte:

5000 Mark Schaden, den du ersetzen mußt,
verursachte ein Halunke, der eine brennende Zigarette hier fortwarf!

Etwas flügellahm der Pegasus einer mecklenburgischen Försterei, aber immerhin zweckentsprechend:

Diese schwarze, verkohlte Wüste
War einst ein Paradies.
Ein Kerl, den man verhauen müßte,
Ein Streichholz hier fallen ließ.
Das flammte auf und vernichtete bald
Fast hundert Morgen Wiese und Wald!
Drum, Wanderer, beherzige die Warnung diese:
„Rauch' nicht im Wald und auf der Wiese!"

Neben dem eigentlichen Zweck aber zeitigt der neue Amtston noch andere Früchte: das Publikum fühlt sich angeregt, dichtet Antworten — ein neuer Verkehrston bahnt sich an:

Der Küstriner Verkehrsverein hat eine Straßenbahnwartehalle an der Endstation für die Ausflügler errichtet; da las man eines Tages:

„In dieser Halle liebt sich's sein — —
Wir danken dem Verkehrsverein!"

Und die Erwiderung lautete:

Ihr Liebesleutchen, laßt das Dichten,
Sonst liebt Ihr wieder unter Fichten.
Wir reißen sonst nämlich die Halle ein...
Das sagt euch der Verkehrsverein!

HW. Boehmer

Der Arzt sagt:

Wechsel im Lebensrhythmus die beste Ferien-Erholung

Von Dr. L. Werner

Ferien und Urlaub von der Arbeit können natürlich auch zu Hause erholsam sein — nur ist es unverhältnismäßig schwerer, in dieser gewohnten und bekannten Umgebung den Lebensrhythmus umzustellen. Denn das ist die beste Erholung! Darum bringt — ganz abgesehen von allen organischen Vorzügen — die „Luftveränderung", die fremde Umgebung, all das Neue einer Reise eine so ungleich größere Erfrischung und Belebung.

Der Körper des Menschen wie sein Geist sind keine Maschinen. Ihm ist auf die Dauer die allzu große Gleichförmigkeit der Tageseinteilung und der Arbeitsbelastung nicht zuträglich. Wenn er einmal recht gründlich aus dem Gleichgewicht kommt, so tut er später seinen Dienst mit um so größerem Eifer.

Eine fremde Umgebung bringt meist schon eine andere Tageseinteilung mit sich. Andere Tischzeiten als die gewohnten können Appetitanregung zur Folge haben. Wer früher aufzustehen sonst gezwungen ist, wird mit Behagen lange schlafen oder — noch früher als sonst aufstehen, um bei langen Wanderungen eine Entschädigung für monatelanges Stillsitzen zu suchen.

Erholung soll Ausgleich schaffen — Menschen, die beruflich zu viel Bewegung und körperlichen Strapazen gezwungen sind, werden die Erholung in der Ruhe finden. Büroarbeiter brauchen viel Bewegung. Wer einseitig körperlich beansprucht ist, wird versuchen, den ganzen Körper durchzuarbeiten.

Erholung heißt aber auch völliges Loslösen vom Ideenkreis der sonstigen Arbeit. „Ein bißchen Arbeit" mit in die Ferien zu nehmen, ist — vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen — Unsinn. Denn mit diesem bißchen Arbeit bindet sich den Mensch an seinen bisherigen Lebensrhythmus, und die völlige Umstellung ist erschwert.

Herzbad Reinerz. Die Hochsaison hält, was sie versprach. Der Zugang an Kurgästen war Anfang Juli sogar größer wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Höhenlage von Bad Reinerz (568 Meter) gestattet den Herzkranken ein freieres Atmen und nimmt die lästigen Beklemmungen. Von Jahr zu Jahr wird das Bad auch mehr von Nierenkranken besucht, weil diese hier ebenso glänzende Heilerfolge erzielen wie die Rheumatiker und an Frauenleiden Erkrankten durch die berühmten Moorbäder mit hohem Jod-Natrium-Gehalt.

Posener Kalender

Donnerstag, den 14. Juli

Sonnenaufgang 3.46, Sonnenuntergang 20.09. Mondaufgang 17.38.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 22 Grad Celsius. Barometer 745. Nordostwinde. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 32, niedrigste + 19 Grad Celsius. Niederschläge 4 Millimeter.

Wettervoraussage für Freitag, den 15. Juli

Nach Gewitterregen Uebergang zu wolkigem und kühlerem Wetter.

Wasserstand der Warthe am 14. Juli + 0,04 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Donnerstag: „Im Wein liegt Wahrheit".
Freitag: „Im Wein liegt Wahrheit".
Sonnabend: „Die flammende Nacht".

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Hüte dich vor Annelie".
Freitag: „Urlaub von der Ehe".
Sonnabend: „Urlaub von der Ehe".

Freilichtbühne (Plac Nowomiejski 5):

Donnerstag: „Der tolle Schwiegervater".
Freitag: „Der tolle Schwiegervater".
Sonnabend: „Der tolle Schwiegervater".
Sonntag: „Der tolle Schwiegervater".

Kinos:

Apollo: „Die Kosaken". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Einer gegen zehn". Rinaldo Rinaldini. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „24 Stunden". (½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Der Zarenkurier". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Frauen, die nicht für die Ehe bestimmt sind". (5, 7, 9.)

Kleine Posener Chronik

80. Geburtstag. Herr Otto Rehfeld, Piekary 18, begeht am 15. Juli seinen 80. Geburtstag. Herr Rehfeld war viele Jahrzehnte Inhaber einer angesehenen Seifenfabrik in unserer Provinz. Dem betagten Herrn, der auch in diesem Jahre das Fest der Goldenen Hochzeit begehen wird, und der ein alter Leser des „Posener Tageblatts" ist, wünschen wir von Herzen Glück und Segen!

X **Ermäßigte Dauer-Eintrittskarten in den Zoo.** Für diejenigen Besucher des Zoologischen Gartens, die bis jetzt ihre Jahreskarten noch nicht eingelöst haben, gibt der Zoo im Monat Juli Dauerkarten aus, deren Preis bis 50 Prozent ermäßigt ist. Besonders für zahlreiche Familien ist dies ein sehr großer Vorteil. Nähere Informationen in dieser Sache erhält man telephonisch unter Nr. 6092 oder im Zoo-Büro.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß an allen Sonn- und Feiertagen der Eintrittspreis ermäßigt wird, und zwar beträgt er für Erwachsene 50 Groschen und für Kinder unter 10 Jahren 25 Groschen pro Person. An jedem Feiertage findet nachmittags im Restaurationsgarten großes Konzert statt. Am kommenden Sonntag, 17. d. Mts., tritt außerdem ein starker Männerchor auf. Im eigenen Interesse und zum Besten des Zoos ist es empfehlenswert, recht ausgiebigen Gebrauch von den erwähnten Ermäßigungen zu machen.

X **Vergessene Wasserleiche.** Dem „Kurjer Poznański" wird aus Puszczykowo (früher Unterberg) mitgeteilt, daß die Leiche des am Sonntag ertrunkenen W. Grodzki am Montag um 11 Uhr vormittags geborgen wurde. Es erschien sofort ein Beamter der Polizei, der die nötigen Notizen machte. Am Dienstag abend um 9 Uhr lag aber die Leiche noch immer an der gleichen Stelle, ohne daß etwas geschehen wäre, um sie zu bergen. Der „Kurjer" bemerkt, daß diese Tatsache nicht ungesühnt bleiben dürfe.

X **Naturseltenheit.** In den Wäldern in Czarnuszka, Kreis Jarotschin, stehen Eichen, die sich durch abnorme Größe ihrer Blätter auszeichnen. Ein Freund unseres Blattes hat uns zwei Prachtexemplare übersandt. Während das gewöhnliche Eichenblatt etwa 14—15 Zentimeter lang und 7—7½ Zentimeter breit ist, grünen in dem Wald von Czarnuszka Eichen, deren Blätter eine Länge von 30 bis 31 Zentimetern aufweisen, und die eine Höchstbreite von 18 Zentimetern erreichen. Gewiß eine Naturseltenheit in unserem Gebiet.

X **Der Verband der Mieter und Aftermieter Großpolens** (Alter Markt 95/97, Hof, 1. Etg.) erinnert sämtliche Interessenten, daß die Unterschriften unter den Beschluß, der die Ermäßigung der Mieten fordert, nur bis zum 21. d. Mts. 8 Uhr abends geleistet werden können. Diese Aktion wird in ganz Polen durchgeführt, um eine Ermäßigung der Mieten herbeizuführen. Es liegt im Interesse der einzelnen Mitglieder, ihre Unterschriften zu leisten. Die Unterschriften können auch von Nichtmitgliedern geleistet werden.

X **Unfall bei der Arbeit.** In den hiesigen Eisenbahnwerkstätten fiel ein Stück Eisen dem Arbeiter Josef Dolata, Bachstraße 14, auf den Fuß, wodurch ihm die Hacke gänzlich zerquetscht wurde. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus an.

X **Diebstähle in der Badeanstalt.** In letzter Zeit werden in der Badeanstalt in Luban systematisch Diebstähle ausgeführt. Auf diese Weise wurde dem Sigismund Nowak aus Zabikowo während er sich badete, aus seiner Garderobe eine Brieftasche nebst verschiedenen Papieren und eine Geldbörse, enthaltend einen größeren Geldbetrag, gestohlen. Dem dort badenden Anton Jeziewski aus Luban wurden die Kleidungsstücke und Taschenuhr gestohlen. Er mußte im Badekostüm den Rückweg antreten.

X **Von dem Tode des Ertrinkens gerettet.** In der hiesigen Frei-Badeanstalt geriet ein Badender in die Tiefe und wäre sicher verloren gewesen, wenn nicht der schwimmkundige Wladisl. Soltysiak, Schießstraße 3, ihm zu Hilfe gekommen wäre und ihn vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hätte. Es wird angenommen, daß die kostenlosen Badeanstalten nicht genügend Sicherheitsmannschaften haben und die Abgrenzung der gefährlichen Stellen nicht genügend gekennzeichnet ist.

X **Verschollen.** Der 22jährige Franz Walkowiak, ul. Marsz. Focha 71, entfernte sich mit seiner Braut, der 21jährigen Josefa Kujawa, Wallischei 34, am 9. d. Mts. aus deren Wohnung. Beide kehrten bisher nicht wieder zurück. — Am Wartheufer in der Nähe des Kernwerks wurde ein Paket, enthaltend ein Hemd, ein Paar Damenstrümpfe und einige zerrissene Ansichtskarten auf den Namen Walkowiak, vorgefunden. Wie festgestellt wurde, gehört dieses Paket den oben erwähnten Verschollenen.

Zwangsversteigerungen

X Es werden versteigert: Freitag, 15. d. M., vorm. 11 Uhr Wronkerplatz 2 im Hofe: zwei Schreibmaschinen, 5 Schreibtische, Büfett, Kredenz, 2 Tische, 2 Vertikos, Aktenschrank, Spiegel, Herren-Taschenuhr, Liegesofa, Radioapparat, 4 Signalisierapparate, 3 Autouhren, Feldschmiede, größere Posten Tinte und Schreibmaschinenumdruckpapier, Büfett, Tische, Stühle und Restaurations-Sofas, Dezimalwaage, Kinderanzüge und verschiedene andere Gegenstände. Besichtigung der Gegenstände 15 Minuten vor der Versteigerung gestattet.

Rede des Senators Dr. Pant auf der Graudenzer Lehrertagung

„Staat und Minderheit"

V **Graudenz,** 13. Juli. Wie schon kurz berichtet, sprach auf der Jahresversammlung der deutschen Lehrerschaft in Graudenz Senator Dr. Pant über das Thema „Staat und Minderheit".

Der Vortrag behandelte zunächst den Begriff „Staat". Früher verstand man darunter ein Volk, das allein den Namen „Staat" für sich in Anspruch nahm. Es war die Zeit des Absolutismus, wozu auch heute der Bolschewismus, die Diktatur, der Faschismus, ebenso Syndikalismus und Liberalismus gehören. Mit dieser Auffassung des Begriffes „Staat" muß man brechen, wenn innerhalb der Staatsgrenzen mehrere Völker wohnen. In diesem Falle kann man auch nicht mehr ein Volk als Träger des Staates bezeichnen, sondern die Gesellschaft, das heißt alle Völker zusammen bilden den Staat. Sie sind nur durch die gemeinsamen Ziele zu einem Ganzen vereint oder auch dadurch, daß das unbedingte Mitgehen zur nationalen Pflicht gemacht wird. Im letzteren Falle muß man also den Staat als eine Summe von Einzelwesen, Individuen, bezeichnen, mit denen die Leiter des Staates rechnen, malnehmen, teilen, oder mit denen sie sich auch verrechnen. Der Staat muß die Eigenart jedes Volksteiles zu seinem Wohle sich auswirken lassen, da er ja von allen getragen wird. Hier nützen nichts Gesetze, die das Verhältnis des geringeren zum zahlreicheren Volke regeln, da der Staat in Streitfällen eben immer Recht hat. Er sieht über sich keinen Richter mehr, er allein ist der starke, allmächtige Gott. Er vergißt das Naturrecht jedes einzelnen, er beachtet seine Seele nicht. Die Rechte, die den Minderheiten gewährt werden, werden vom Mehrheitsvolke als Konzession, als besondere Gnade betrachtet. Nur dann wird das Verhältnis zwischen Staat und Minderheiten zur Zufriedenheit geregelt werden können, wenn eine vollständige Aenderung, Umwandlung der Werte und Denkkategorien erfolgt, wobei, wie schon oben betont, die Persönlichkeit des Einzelnen weitest berücksichtigt wird.

Im zweiten Teil befaßte sich der Redner mit den Minderheiten. Es ist ganz falsch, vom Staat und seinen Minderheiten zu sprechen, da Minderheiten immer zu einem Volke gehören müssen. Wir Deutsche in Polen wären also Minderheiten des deutschen Volkes, und nicht Polens. Ferner bedeutet das Wort „Minderheit" so viel wie Minderwertigkeit, was ja in der Praxis in vielen Staaten auch so aufgefaßt wird, und die sogenannten Minderheiten daher in der Praxis auch mit minderen Rechten ausgestattet sind, wobei zu beachten ist, daß wir Deutsche in der Tschechoslowakei und in Memel durchaus nicht zahlenmäßig als Minderheit dastehen. Und doch wird noch heute von Staaten der Wert der fremden Völkergruppen in ihren Grenzen bestritten, ihr Dasein sogar bekämpft. Man denke nur an die Steuern, Arbeiterentlassungen, Enteignungen unter dem Deckmantel der Bodenreform, wobei nicht die Wirtschaftsnotwendigkeiten, sondern die Interessen des die Macht besitzenden Volkes, der Mehrheit, entscheiden. Und doch beträgt das auf diese Art geschädigte Volk oft einen ganz bedeutenden Teil des Staates, der ja aus Familien, den Staatszellen, besteht! Kann auch der Staat fremden Staatsbürgern das Bürgerrecht verleihen — nationales Empfinden ist persönliches Recht, über das nur das eigene Gewissen die Kontrolle haben darf. Darum beruhen die Entnationalisierungsbestrebungen auch auf ganz falscher Voraussetzung; die Angst vor der Wesenseigenart der „Minder"-heiten ist unbegründet, da sich durch die Geschichte nachweisen läßt, welchen Nutzen gerade fremde Volksteile dem eigenen Lande in kultureller und anderer Beziehung gebracht haben. Und wenn wir an unsere Volksgenossen in der Tschechoslowakei denken, dann ist es ganz sonderbar, daß ausgerechnet Massaryk schrieb: „In dem Augenblick, da man die Berechtigung der menschlichen Persönlichkeit, des Individuums ablehnt, anerkennt man auch die Berechtigung seiner Muttersprache. Niemals darf dies unwandelbare Naturrecht aus machtpolitischen Bewegungen vergewaltigt werden!"

Wie kann nun den Streitigkeiten zwischen Staat und Minderheiten abgeholfen werden? Schon eingangs wurde betont, daß die geistige Einstellung zu diesem Problem zwecks seiner Lösung vollständig umgeändert werden muß. Der Staat muß auf den überspannten Souveränitätsbegriff aus der Zeit des Absolutismus verzichten und die natürlichen Rechte der Volksteile achten, die in ewigen Gesetzen begründet sind. Die Minderheiten müssen den Anforderungen des Staates, nicht des Mehrheitsvolkes, genügen, doch in Zucht, was keine Selbstverleugnung, Unterwerfung, sondern Läuterung und Veredlung bedeutet, als eine moralische Einheit, die sich ins Ganze eingliedert mit eigenen Funktionen, wie ein Teil zu seinem Organismus. Statt Egoismus und Macht müssen sittliche Normen herrschen, um das Chaos, die Frucht der verkehrten Ideen der heutigen Zeit, zu beseitigen. Wir Minderheiten müssen uns der Aufgabe bewußt sein, an der Aenderung dieser Ideen mitzuarbeiten, damit wir aus dem Dunkel zum Licht, aus dem zerstörenden Völkerhaß zur aufbauenden Völkerversöhnung gelangen, aber: wir müssen durch, wir müssen durch, wir müssen durch!

Eine gut organisierte Banknotenfälscherbande auf der Anklagebank

X **Posen,** 13. Juli. Vor der verstärkten Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landrichters Kwasek — die Anklage vertritt Staatsanwalt Kuczma — hatten sich Winzent Fiedler, Josef Żurek, Franz Nietrzepka, Sigismund Antczak, Leon Adamski, dessen Ehefrau Anna und Marie Chalupka, wegen Banknotenfälschung bzw. Inumlaufsetzung solcher zu verantworten. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. W. Celichowski, Galiński und Nowicki.

Der Fabrikant der falschen Hundertzloty-Banknoten war der Angeklagte Fiedler, der auch die Tat zugibt. Er schildert ganz genau, wie er die von ihm hergestellten 800 Falschstücke anfertigte. Bei dieser Arbeit waren ihm die Mitangeklagten Żurek und Nietrzepka behilflich. Die Anfertigung fand in der Wohnung der Angeklagten Chalupka statt. Die anderen Angeklagten setzten die gefälschten Scheine in Umlauf. Vor dem Richtertisch waren sämtliche Maschinen, photographische Apparate, Hundertzloty-Falschstücke, die sehr genau nachgemacht sind, ausgelegt.

In der Beweisaufnahme wird als Hauptbeteiligte bei der Inumlaufsetzung der falschen Scheine die Angeklagte Adamska entlarvt. Sie will die gefälschten Banknoten vom Angeklagten Antczak erhalten haben. Mit diesen fuhr sie nach Kalisch und machte dort größere Einkäufe. Schließlich wurde sie bei einem erneuten Versuch in Kalisch festgenommen. Da die Angeklagten die Tat zugeben, wurde von einer Zeugenvernehmung Abstand genommen.

Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er wandte sich scharf gegen diese Schädlinge der Allgemeinheit und des Staates und verlangte strenge Bestrafung. Die Verteidiger versuchten die Angeklagten als Opfer der heutigen Notlage hinzustellen und baten aus diesem Grunde um milde Strafen.

Nach längerer Beratung wurde nachstehendes Urteil verkündet: Winzent Fiedler wird zu 2 Jahren Gefängnis, Josef Żurek zu 2 Jahren Zuchthaus, Franz Nietrzepka, Sigismund Antczak zu je einem Jahre, Leon Adamski zu 1½ Jahren Zuchthaus und dessen Ehefrau Anna zu einem Jahr, Marie Chalupka zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist auf 5 Jahre verurteilt.

Kutscher mit zwei Pferden ertrunken

* **Budewitz,** 13. Juli. Heute reignete sich hier ein Unglück, dem ein Kutscher und zwei Pferde vom Kloster Polskawieś zum Opfer fielen. Der Kutscher Józwiak wollte den Kutschwagen waschen und fuhr dazu in den in der Nähe gelegenen Dobro-See, wobei er plötzlich auf eine tiefe Stelle traf und mit beiden Pferden und dem Wagen in die Tiefe sank. Trotzdem in der Nähe weilende Arbeiter ihm sofort zu Hilfe eilten, wurde er nicht mehr lebend an Land gebracht.

Brände über Brände

ü. **Strelno,** 13. Juli. Seit einiger Zeit herrscht in unserm Kreise eine gewisse Brandplage. Es ist anzunehmen, daß dunkle Gestalten, diese Menge von Bränden verursachen. In den letzten zwei Tagen sind aus Strelno und Umgegend allein 5 Brände zu verzeichnen, und zwar: am 11. d. M. entstand vormittags bei dem Landwirt Władysław Miary in Jeziora Wielkie ein Feuer. Scheune und Stall mit den landw. Geräten wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 9200 zł geschätzt. Die Polizeistation Wójcin leitet die Untersuchungen. — Ueber den Fall Lindemann-Bławaty berichteten wir bereits. — In der Nacht zum 13. d. M. brannte dem Landwirt Filipiak in Bronisław ein Stall ab, der zu den Einwohnerhäusern gehörte. Der Schaden ist gering. — In derselben Nacht vernichtete ein Feuer bei dem Landwirt Antoni Ziętara in Włostowo Scheune, Stall und Remise. Versichert waren diese Gebäude auf 6000 zł. — Ein dritter Brand entstand in derselben Nacht in Sierakowo bei dem Gasthof- und Fleischereibesitzer Stanisław Wojtasik, wo die Werkstätte mit sämtlichen Geräten sowie auch ein Stall abbrannte. Angeblich entstand das Feuer durch den Schornstein der Räucherkammer.

Schwerer Wolkenbruch in Pommerellen

Löbau, 13. Juli. Freitag, 8. d. Mts., ging über Wardęgowo und Umgegend im Kreise Löbau ein schwerer Wolkenbruch mit starkem Hagel nieder, der das Sommergetreide stellenweise vollständig vernichtete und der Winterung großen Schaden zufügte. Die Rüben stehen unter Wasser, die Kartoffeln sind ausgewaschen, auf den Wiesen steht das Wasser 1 Meter hoch, es ragen nur die Spitzen der Heuhaufen hervor. Was der Hagel verschont hat, hat das Wasser vernichtet. Das Wasser kam in solchen Mengen vom Himmel, daß es durch die Schornsteine lief und unten mit Ruß geschwärzt aus den Kachelöfen herausströmte.

Sommer-Einsamkeiten

Nicht nur der Winter, auch der Sommer hat seine langen Abende, seine Reize und Einsamkeiten.

Wir lehnen uns zum Fenster hinaus, sitzen auf dem Balkon und blicken noch am Abend in die Schwüle des Tages, die nur langsam einem kühleren Luftzug weicht. Oder wir hängen auf der Gartenbank träumenden Gedanken nach, hören vielleicht das Spiel der Kinder, das Gesumm einer Luftschaukel oder eines Karussells und geraten in einen Zustand des Empfindens, in dem sich Langeweile mit der verhaltenen Bangigkeit tieftauchender Erinnerung mischt. Gar so langsam gleiten die Stunden dahin und lassen uns das Leben und all seine Aeußerungen von tausend Seiten betrachten, lassen uns an das Blühen, Reifen und Vergehen denken.

Vielen Menschen sind diese langgestreckten, gar so still und nachsinnend machenden Dämmerabende ein wenig unheimlich, und sie suchen ihnen durch Spaziergänge und Reisen möglichst zu entgehen.

Wiederum gibt es Menschen, denen gerade diese langen, stimmungsvollen Abende eine langersehnte Erholung von der Hast des Tages bedeuten, die zu diesen Stunden die Falten aus ihrer Seele glätten, das Leben in „Stille" recht genießen, vielleicht schon sacht der Nacht entgegenträumen oder auch Kraft zu neuem Tagewerk sammeln . . .

So geben uns die langen leis verebbenden Sommerabende und die beginnenden blauen Sommernächte ganz eigene Reize und Seelenregungen, die fein empfindenden Menschen mehr sagen und bedeuten können als der laute, lärmende Tag.

Strelno

ü. **Besitzwechsel.** Das 750 Morgen große Gut Wycinki, Eigentum des Hauptmanns der Res. Maciejewski, ging am gestrigen Tage durch Kauf in die Hände des pensionierten Starosten Adam Charkiewicz in Posen über.

ü. **Erstes Opfer im Badeort Seewald.** Am Vormittage des 11. d. M. machten 30 Zöglinge des Klosters in Markowice einen Ausflug nach dem Badeort Seewald. Nach dem Mittagessen wurde ihnen gestattet, zu baden. Ein Zögling, 20jährig, aus Oberschlesien stammend, des Schimmens wenig kundig, wagte sich zu weit ins Wasser hinein, wo er plötzlich an eine tiefe Stelle geriet und unterging. Rettungsmittel waren nicht an Ort und Stelle!

Rogasen

V **Furchtbares Unwetter.** Auch in und um Rogasen herrschte letzthin ein furchtbares Unwetter. Ein selten schweres Gewitter entlud sich, wobei in Groß-Hauland eine Frau Kießmann in der Küche vom Blitz erschlagen wurde. Ungeheure Regenmengen strömten hernieder und haben insbesondere Weizen- und Gerstenfelder bis zu 90 Prozent niedergeschlagen. Selbst das Pflaster an der katholischen Kirche wurde durch die Wassermassen aufgerissen.

V **Pastoralkonferenz.** Die evangelisch-lutherische Kirche veranstaltete am Donnerstag ihre diesjährige Pastoralkonferenz mit Feier des heiligen Abendmahls. Nach dem Gottesdienst fand in der Privatschule noch ein christlicher Abend statt mit Gedichten, Gesängen, einem Blumenspiel und kurzen Vorträgen der sechs anwesenden Geistlichen.

Kolmar

ly. **Raubüberfall.** Als kürzlich ein Hausierer den Isabellaer-Wald passierte, wurde er plötzlich von drei Strolchen überfallen. Sie nahmen ihm seine Ware und ca. 200 Zloty Bargeld ab und verschwanden darauf im Wald.

ly. **Beim Angeln ertrunken.** In Usch-Neudorf angelte ein gewisser Welnic Fische. Ihm fiel plötzlich seine Angel ins Wasser. Ohne des Schwimmens kundig zu sein, sprang er der Angel nach und ertrank dabei.

Inowrocław

z. **Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht statteten Einbrecher der hiesigen Apotheke „Pod Lwem" in der ul. Król. Jadwigi einen Besuch ab. Sie erbrachen die Kasse und entwendeten daraus 100 zł Bargeld. Die Diebe hatten es nur auf das Bargeld abgesehen, da die Waren unberührt geblieben sind. Aus den hinterlassenen Spuren war zu schließen, daß der Einbruch nur von den der hiesigen Kriminalpolizei bereits gut bekannten drei Brüdern M. aus der ul. Cegielna ausgeführt sein kann. Alle drei wurden in Polizeiarrest genommen.

z. **Beim Pferdeschwemmen ertrunken.** In den gestrigen Nachmittagstunden ertrank beim Pferdeschwemmen im Wyrdartowoer See der 32jährige Landwirtssohn Oskar Kramer aus Wyrdartowo, Kr. Mogilno. Seine Leiche konnte erst nach dreistündigem Suchen geborgen werden.

Acht Jahre in Sowjetrußland

Ein Posener Techniker erzählt — Im Frühjahr kommt die Katastrophe

(Nachdruck verboten.)

Posen, 15. Juli. Vor wenigen Tagen trat am Vormittag ein Mann in die Redaktionsstube des „Posener Tageblatts", der auffiel, weil schwer festzustellen war, wie alt er sei. Seine grauen, an den Schläfen schon weißen Haare, die überaus scharfen Züge ließen einen Mann vermuten, der nicht weit von den Sechzigern steht. Wenige Fragen erweisen, daß der Mann 34 Jahre alt ist, in Thorn geboren wurde und in Posen aufgewachsen ist. Sein Name ist Franz Bartkowiak. 1924 ging er über die grüne Grenze bei Minsk nach Sowjetrußland. Damals begann die Arbeitslosigkeit in Polen weitere Volkskreise zu ergreifen. Franz Bartkowiak gehörte zu ihnen.

Was wußte man 1924 von Rußland?

Man hörte dieses und jenes, meistens aber nur Gutes über die soziale Lage der Arbeiterschaft. So ging denn Franz Bartkowiak mit vielen anderen in das vermeintliche Arbeiterparadies.

Drei Stunden lang sitzt dieser Mann, der das Lachen verlernt hat, mit uns zusammen. Er zeigt uns seine Ausweispapiere, damit wir nicht etwa glauben, daß seine Erzählungen einer angeregten Phantasie entstammen.

Er erzählt uns, wie er in Rußland, nachdem er sich beim nächsten Posten gemeldet hatte, zunächst für drei Monate ins Gefängnis gesetzt wurde. Unter polizeilicher Aufsicht bekam er dann in Baku als Maschinist bei einer Kleinbahn des „Erdöl Nobel" Arbeit. Bis 1927 war er dort beschäftigt. Er hatte bis dahin sein leidliches Auskommen. 1927 verschärfte sich die Lage erheblich. Vor allem wegen des Mordes an dem russischen Botschafter in Warschau. Damals wurden unzählige Ausländer als Geiseln verhaftet, viele von ihnen aus Rache erschossen. Unser Gewährsmann erzählt, daß die Zahl derer, die damals ums Leben gekommen sind, nur schwer abzuschätzen sei. Bestimmt waren es aber viel mehr, als man in Europa erfahren hat. In Baku allein sind an 20 ehemalige Offiziere der zaristischen Armee ermordet worden. In Tiflis etwa die gleiche Zahl. Auch Bartkowiak wurde als Geisel verhaftet. Von April bis Ende Dezember 1927 hatte er Gelegenheit, mit den Gefängnissen der G.P.U. nähere Bekanntschaft zu machen. Er saß in Baku und in Tiflis. Im Gefängnis machte er die Bekanntschaft mehrerer Deutscher: eines Wiener Elektromonteurs Franz Menßlacher, eines Reichsdeutschen Rudolf Schresnik (von Beruf Kinooperateur) und eines Badener Schusters Josef Wiedhof, der deswegen nach Rußland gegangen ist, weil er einmal in Italien von den Faschisten schlecht behandelt wurde. Der Schuster und der Filmoperateur wurden später nach Deutschland zurückgeschickt. Ende Dezember 1927 fand Bartkowiak Arbeit als Radioinstallateur bei einer Schulverwaltung im Kaukasus. In Geokschei, einer kleinen Kreisstadt, arbeitete er in dieser Eigenschaft von Dezember 1928 bis Oktober 1931. Da sich in Geokschei die Lebensverhältnisse ständig verschlechterten, ging Bartkowiak im Oktober 1931 wieder nach Baku zurück. Bis Ende Mai 1932 arbeitete er dann in Baku und in der Umgebung dieser Stadt wieder als Radioinstallateur bei der Fisch-Kolchosverwaltung. Ende Mai gelang es unserem Gewährsmann, dank den Bemühungen der in Posen wohnenden Mutter und mit Unterstützung der polnischen Behörden, auf dem polnischen Konsulat in Tiflis einen polnischen Paß zu erhalten. Am 9. Juni nachts ½1 Uhr erfolgte die Heimreise über Charkow, Kiew, Tschipetowka, Kowel und Warschau. Auf der polnischen Grenzstation Zdolgunow lag Geld aus Posen für die Heimreise. Am 14. Juni traf Bartkowiak in Posen ein.

Was wir von Herrn Bartkowiak erfahren möchten, ist sehr mannigfaltiger Art. Wir lassen ihn zunächst

die allgemeinen Verhältnisse

schildern. Er erzählt uns: Bis 1927 war das Leben noch einigermaßen normal. Eine entscheidende Wendung trat ein, als der Fünfjahresplan vorbereitet wurde und in Kraft trat (1. Oktober 1928). Damit wurde alles viel schlimmer. Als Maschinist hatte ich in der guten Zeit bis 1927 ein Einkommen von 150 Rubel. Für das kleine Zimmer, in dem ich wohnte, hatte ich eine Wohnungsmiete von nur 8 Rubel zu zahlen. Für Lebensmittel brauchte ich bei meinen bescheidenen Ansprüchen nur etwa 80 Rubel auszugeben. Ein Pfund*) Butter kostete damals 1 Rubel, ein Ei 5 Kopeken, ein Pfund Fleisch 35 Kopeken, ein Brot 8 Kopeken, ein Pfund Zucker 35 Kopeken. Als dann der Fünfjahresplan in Kraft trat, verlor das Geld immer mehr an Kaufwert. Ende Mai 1932, also kurz vor meiner Abreise, waren beispielsweise in Baku

Zimmer überhaupt nicht mehr zu haben.

Für ein ganz kleines Zimmer von vielleicht 12 Quadratmetern muß man jetzt 1000 bis 3000 Rubel Abstandsgelder zahlen. Mehrzimmerige Wohnungen haben nur die höheren Beamten. Die Mieten selbst sind allerdings billig. Es darf nicht mehr als etwa 10 bis 20 Rubel verlangt werden. Wegen der ungeheuer hohen Abstandsgelder müssen unzählige Arbeiter in Ställen, Kellern und Schuppen wohnen, die notdürftig zum Wohnen hergerichtet wurden, für die aber auch noch verhältnismäßig hohe Abstandsgelder gezahlt werden müssen.

Was der Arbeiter verdient

Man gibt sich ganz falschen Vorstellungen über die soziale Lage der Arbeiterschaft in Rußland hin. Ein ungelernter Arbeiter verdient im Durchschnitt nicht mehr als 60 bis 80 Rubel, im Höchstfall 100 Rubel. Eine Sanitäterin bekommt 55 Rubel, eine Hebamme 80, ein Maschinist 150 bis 200 Rubel, ein Arzt 180 bis 250 Rubel, ein Ingenieur bis 400 Rubel, ein Radiomonteur bei der Post 107 Rubel, ein Radioinstallateur bei der Post 150 Rubel, ältere Postbeamten in leitenden Stellen 180 Rubel. Ich bekam mit 200 Rubel als Radioinstallateur ein verhältnismäßig hohes Gehalt. Ein Kanzleibeamter bekommt 80 bis 120 Rubel, ein Schreiber 150 Rubel, ein Buchhalter 150 bis 250 Rubel.

Doch man soll nicht vergessen, was man für sein Geld in Rußland kaufen kann!

Zunächst muß man wissen, daß es in Rußland für alle möglichen Artikel Karten gibt: für Lebensmittel, für Kleidung, Brennstoff usw.

Es gibt vier Kartenkategorien: die 1. Kategorie erhalten Industriearbeiter und technisch qualifizierte Arbeiter (Spezialisten), die 2. Kategorie ungelernte Arbeiter, die nicht in der Industrie beschäftigt sind, die 3. und 4. Kategorie Beamte und Gelegenheitsarbeiter und noch nicht festangestellte Arbeiter. Auf Grund dieser Karten kann man in Staatsläden zu Vorzugspreisen folgendes einkaufen: in der 1. Kategorie täglich 2 Pfund schwarzes Brot, das Kilo zu 25 Kopeken; monatlich 750 Gramm Zucker, das Kilo zu 77 Kopeken; monatlich 2 Pfund Speiseöl, weiter Tee, Grütze, Graupen usw. Milch gibt's nur für Kinder, Butter überhaupt nicht. Ab und zu werden an die Besitzer von Karten auch Fische verabfolgt, während

Fleisch nur im Freihandel

zu erstehen ist. Auch Stoffe und andere Textilwaren sind auf Karten käuflich. In der zweiten Kategorie kann man dieselben Lebensmittel erhalten, jedoch fällt die Zuschlagskarte für Manufakturwaren fort. Die dritte Kategorie berechtigt zum Empfang von 1 Pfund Brot. Auch die Zuckermengen sind in diesen Kategorien geringer.

Familienmitglieder erhalten die Hälfte.

Nach den allerneuesten Bestimmungen sollen nur noch die Familienmitglieder Karten bekommen, die selbst erwerbstätig sind.

Außerordentlich teuer sind Schuhe. Selbst für Kartenschuhe muß man 26 Rubel zahlen. Für einen sehr schlechten Anzug, den hier kein Mensch tragen würde, 50 bis 80 Rubel. Eine Mütze auf Karten kostet 3 bis 10 Rubel. Im freien Handel muß man für sie mindestens 20 Rubel bezahlen. Die Kartenrationen sind so gering, daß sie allein für niemanden genügen.

*) Es handelt sich hier stets um russische Pfund (400 Gramm).

Man ist gezwungen, auch auf dem Markt zu kaufen, wenn man nicht verhungern will.

Dort kostet aber ein Ei 55 Kopeken, ein Pfd. Brot 1½ Rubel, ein Kilo Rindfleisch 8 Rubel, ein Pfund Zucker 12 Rubel, ein Pfund Butter 8 bis 12 Rubel, ein Paar Schuhe 80 Rubel, ein Paar Damenhalbschuhe 80 bis 120 Rubel, ein Paar Lackschuhe 300 Rubel, ein Anzug mittlerer Qualität 600 Rubel. In den staatlichen Läden kann man auch Waren ohne Karte kaufen. Diese kartenfreien Waren muß man aber besonders teuer bezahlen. Diese Wucherpreise sind: für ein Kilo Schinken 22 Rubel, ein Kilo Wurst 15 Rubel, ein Kilo Zucker 6 Rubel, ein Kilo Kaviar 26 Rubel, ein Kilo Stör oder Lachs 3,50 Rubel, schlechterer Fisch das Kilo 80 Kopeken bis 1,20 Rubel, ein Kilo Heringe 1,50 Rubel, ein Pud (15 Kilo) Mehl 65 Rubel.

Gerade am Mehl macht sich die ungeheure Preissteigerung bemerkbar. Im März kostete ein Pud Mehl noch 35 Rubel, dabei ist zu bedenken, daß die Lebensverhältnisse im Kaukasus noch verhältnismäßig günstig liegen. An der Wolga kostet heute ein Pud Mehl 150 und in der Ukraine 250 Rubel. Teuer sind auch alle Industrieerzeugnisse, bis auf Radioapparate, die billiger sind als bei uns, weil sie der politischen Propaganda dienen. Für ein schlechtes Mittagessen in einem einfachen Speisehaus mit wenig Fleisch und einer Oelsuppe muß man 3,80 Rubel bezahlen. Läßt man sich zwei Glas Bier dazu geben, kostet das Mittagessen schon 6 Rubel. Wenn ich also mit meinem Einkommen von 200 Rubel jeden Mittag gegessen und dazu nur zwei Glas Bier getrunken hätte, wäre mein gesamtes Einkommen schon draufgegangen. Dabei sei nochmals gesagt, daß meine Einnahmen verhältnismäßig hoch lagen.

Eine besondere Kategorie von Läden sind die Torgsim-Geschäfte.

Dort kann man Waren nur gegen fremde Valuten oder gegen reines Gold kaufen. Dort kosten ein Paar Socken 90 Kopeken, ein Pullover neun Rubel, ein Kilo Konfekt 2,50 Rubel. Der Rubel wird dort aber zu einem Kurs bezahlt, der dem Vorkriegswert des Rubels entspricht. Wenn einem beispielsweise beim Kauf von einem Pullover ein Rubel fehlt, muß man für diesen fehlenden Rubel 17 Rubel Papiergeld zahlen. Aus dieser Umrechnungsquote kann man am besten sehen, wie viel das russische Geld heute tatsächlich wert ist.

Wie das Volk durch das herrschende System ausgebeutet wird,

sieht man deutlich an der Bezahlung der Fischer. Für ein Pud (15 Kilogramm!) Heringe werden ihnen 2 Rubel, für gewöhnliche Fische 80 Kopeken und für ein Pud Stör 6 Rubel gezahlt. Der Staat verkauft aber die Heringe für 1,50 das Kilo. Infolgedessen arbeitet der Staat mit einem Gewinn von etwa 1400 Prozent. Das Unglaubliche aber ist, daß der arme Fischer nur 60 Prozent seines Verdienstes ausgezahlt bekommt. 40 Prozent gehen für die Organisation, für die Steuern und für sein Handwerkszeug weg. Davon sieht er nichts. Jährlich wird eine Staatsanleihe aufgelegt. Alle Angestellten werden zur Zeichnung von einem halben bis zu einem Monatsgehalt gezwungen.

Das Unerträglichste in Sowjetrußland ist das Spitzelsystem.

In jeder Fabrik und in jeder Organisation sind Agenten der G.P.U. Sie verhaften ohne jede vorherige Benachrichtigung grundsätzlich nur nachts. Alle zwei Wochen gehen Gefangenentransporte nach Sibirien oder ans Eismeer. Die Gefängnisse sind sämtlich überfüllt. Nach statistischen Berechnungen soll sich die Zahl aller Gefangenen und Verbannten in der Sowjetunion zur Zeit auf 31 Millionen belaufen.

In Sibirien sind 50 bis 60 Prozent der Bevölkerung Verbannte.

In dem Konzentrationslager Krasnowock hinter dem Kaspischen Meer befinden sich 40 000 Gefangene. Die Gefangenen werden äußerst schlecht ernährt. Ich war ja nur 1927 im Gefängnis. Damals waren die Gefängnisse noch nicht so überfüllt wie heute. Trotzdem befanden sich außer mir in meiner Zelle von etwa 5 oder 6 Metern im Quadrat noch 30 Gefangene. Ein Mann lag neben dem anderen. Erst nach zwei Monaten hatte ich das Vorrecht der Benutzung einer Pritsche. Schon damals war die Verpflegung jämmerlich. Morgens gab es heißes Wasser statt Tee. Mittags eine Bohnen- oder Graupensuppe und abends wieder heißes Wasser. Für den Tag gab es außerdem ein Pfund Brot. Fast genau vor einem Jahre, im August 1931, sah ich einen Gefangenentransport zwischen Tiflis und Baku mit 30 Viehwagen. Sie waren alle überfüllt. In den vorderen Wagen waren Männer, in den hinteren Frauen und Kinder zusammengepfercht. Im August oder September 1927, das Datum weiß ich nicht mehr genau, kam ich in das Gefängnis nach Tiflis. Dort besuchte uns eine deutsche Arbeiterdelegation. Wir hatten dort u. a. auch eine Gefangenenbibliothek, in der aber nur ganz wenige zerlesene kommunistische Bücher auslagen. Eines Tages waren alle Tische und Regale mit Hunderten von neuen Büchern und Zeitschriften angefüllt. Bald erschien denn auch die Delegation, die aus 15 deutschen Arbeitern bestand, und die nun auch mal die Gefängnisse in Rußland in Augenschein nehmen wollte. Mit drei Leuten, ich merkte gleich, daß unter diesen dreien ein russischer Spitzel war, konnte ich mich unterhalten. Ich entsinne mich sehr genau, wie mich einer fragte, weshalb ich im Gefängnis säße. Ich mußte ihm erklären, daß ich das nicht wisse. Eine Anklageschrift sei mir bisher nicht zugegangen. Das sei in Rußland nicht üblich. Die Delegierten konnten sich über diese Antwort nicht genug wundern. Ich merkte deutlich, wie sich der Spitzel über das Erstaunen der Deutschen wunderte. Der begriff nicht einmal, wie unnormal die Rechtsverhältnisse in Rußland sind. Ich hütete mich wohl, Einzelheiten über die Zustände im Gefängnis zu erwähnen. Ich wußte aus Erfahrung, daß ich meinen Kopf verlieren würde, wenn ich die Wahrheit sage.

Die allgemeine Stimmung in Rußland ist katastrophal

Nur wenige glauben an das System. In der Ukraine und an der Wolga sind riesige Hungerbezirke. In Kiew sterben, ich hörte es auf meiner Durchreise, täglich 40 bis 50 Menschen an Hunger. In der Ukraine haben zwar die Bauern unter dem Zwang und unter der Aufsicht der Polizisten Kartoffeln gepflanzt. In der Nacht aber haben sie sie wieder ausgebuddelt, weil sie nicht verhungern wollten.

Der Kaukasus ist ein ewiger Herd von Unruhen.

Die Bewohner dieses Gebietes sind nicht so schwerfällig wie die Russen oder die Ukrainer. Sie sind leichtblütiger und kommen eher in Aufregung und Empörung. Darum gibt es dort fast ständig Aufstände. Als ich fortfuhr, tobte einer gerade in Aserbeidschan. In Geogschei, wo ich ja lange Zeit beschäftigt war, fand im Frühjahr eine öffentliche Gerichtsverhandlung statt. Sie wurde von 60 berittenen Aufständischen gesprengt.

Die große Katastrophe muß über Rußland im Frühjahr kommen.

Nach Angaben der russischen Staatszeitung „Iswestija" sind die Aussaatziffern beim Weizen nur zu 54 Prozent erreicht. Nur 34 Prozent des Zuckerrübenkontingents sind erreicht worden und nur 24 Prozent beim Tabakbau. Die Ukraine ist nur von 15 bis 20 Prozent bestellt. Wenn keine Wunder geschehen, müssen im Frühjahr riesige Hungersnöte die Bevölkerung rebellisch machen. Die private Landwirtschaft ist völlig zugrunde gerichtet, die Staatswirtschaften rentieren sich nicht. Nur die Armee wird verhältnismäßig gut ernährt und auch gut bekleidet. Werden die Soldaten der roten Armee schießen, wenn im Frühjahr größere Aufstände entstehen? Im März sind in der Ukraine in verschiedenen Bezirken größere Aufstände vorgekommen. In allen mir bekannten Fällen haben sich die Soldaten geweigert, auf die hungernden Menschen zu schießen. Sie werden es auch im Frühjahr nicht tun. Ich kann mir nicht denken, daß dieses Frühjahr vorübergeht, ohne daß über Rußland neue Katastrophen hereinbrechen."

So erzählt ein Mann, der acht Jahre lang in Rußland mit den Russen lebte und litt. Wir versuchen uns vergeblich vorzustellen, wie sehr auch uns das große Elend berühren wird, das über Rußland wohl erneut hereinbrechen muß.

jh.

---

z. Verhafteter Ausreißer. Vor zirka 14 Tagen berichteten wir, daß der 16jährige Lehrling Franciszek Tomczak von hier aus der ul. Świętokrzyska seiner Mutter, die dort ein Kolonialwarengeschäft betreibt, 6000 zł entwendet hat und mit dem Gelde zusammen mit einem Freunde in unbekannter Richtung verschwunden ist. Dieser Tage konnte nun der brave Sohn zusammen mit seinen Kollegen in Warschau verhaftet werden. Von dem Gelde sind aber bereits 5000 zł vergeudet.

Jarotschin

Durch ein Auto zu Tode gekommen. In Pleschen wurde die 4jährige Marie Zawiślak aus Pleschen von dem Auto P. Z. 10 604, geführt vom Chauffeur Wladislaus Stasiak aus Posen überfahren und so schwer verletzt, daß sie noch an demselben Tage im Krankenhaus verstarb.

Kempen

gr. Selbstmord. In der Nähe des Bahnhofes Wieluń wurde die Leiche eines Mannes gefunden, von welcher der Kopf infolge Überfahrens durch einen Zug abgetrennt war. Ausweispapiere konnten keine gefunden werden. Der Selbstmörder besaß nur ein Bein.

Exin

Flurschau. Am Sonntag, 10. Juli, veranstaltete der Güterbeamtenverein Exin und Umgegend unter Leitung des Administrators Hoppe-Grocholin eine Flurschau durch die Güter des früheren Sejmabgeordneten Landrats a. D. Naumann-Suchoręcz, des Landschaftsrats Kunkel-Rostrzembowo und des Senators Dr. Busse-Tupadly. An der Fahrt beteiligten sich über 30 Teilnehmer, welche von Herrn Landrat Naumann an der Grenze seiner Feldmark empfangen und begrüßt wurden. Es wurden sodann die prachtvollen und üppigen Felder gezeigt, welche ihren guten Stand nicht nur der günstigen Witterung, sondern deutlich Merkmale einer zielbewußten Richtung und Hochkultur erkennen ließen. Es wurden sowohl schöne Gerste, Weizen und außerordentlich schöner Hafer sowie ein wundervolles Mohnfeld gezeigt. Erbsen und Roggen hatten durch Hagel etwas gelitten. Durch den üppigen Stand war Roggen ins Lager gegangen. Durch Anwendung von reichlichen Kalkgaben, allen neuen landwirtschaftlichen Maßnahmen und Liebe zur Scholle ist es dem Gutsherrn gelungen, in der kurzen Zeit seines Besitzes das Gut auf diese Höhe zu bringen. Als weitere Fahrt galt es, die Felder des Landschaftsrats Kunkel in Rostrzembowo zu besichtigen. Auch hier waren recht gute Felder zu sehen, die den Fleiß, die Umsicht und Geschicktheit des Besitzers erkennen ließen. Nun ging es zu dem Rittergutsbesitzer und Senator Dr. Busse in Tupadly. Die Teilnehmer wurden von ihm auf seinem Nebengute Bąk empfangen; sie besichtigten sogleich eine auf der Weide befindliche Herde ausgewachsener und tragender Färsen, die sich in vorzüglichstem Zustande wie auch in bester Form und Knochenbau befanden. Sie repräsentierten so recht die weitere gute Fortentwicklung der hochgezüchteten Milchviehherde. Bei der Besichtigung der Felder konnte man auch hier nur gute Felder an Rüben, Weizen, Gerste und Hafer sehen. Es fiel auf, daß die hier stehenden Früchte eine besonders gute Aehren- und Kornentwicklung aufwiesen, was man auf öfteren Saatenwechsel, aber auch auf den für die gute Viehherde bedingten Futterflächenanbau zurückführen kann.

Die Besichtigung hat den Teilnehmern viel Anregung zur Nacheiferung gegeben. In allen Betrieben bleibt die Frage offen: Welche Früchte soll man anbauen, die eine Rente versprechen? Desgleichen: Zu welchen Vorfrüchten soll man greifen, um für den eingeschränkten Rübenbau Ersatz zu haben?

Rawitsch

— Der gestrige Jahrmarkt zeigte großen Besuch sowohl an Käufern wie an Verkäufern. Der Umsatz war entsprechend der Wirtschaftskrise nur gering. Die Preise hielten sich in derselben Lage wie das letzte Mal. Auch der Viehmarkt zeigte großen Auftrieb. Pferde waren in großer Zahl angeboten, besonders von Zigeunern, die sich in überreicher Zahl eingefunden hatten. Für Arbeitspferde wurden bis zu 300 zł gezahlt. Rindvieh brachte 100—280 zł, Jungvieh bis 50 zł. Der Schweinemarkt war ebenfalls ausreichend beschickt. Ein Zentner Fettschweine brachte bis 40 zł. Für Läufer wurden 25—28 zł pro Ztr. gezahlt. Ferkel brachten bis 12 zł. Der Markt war schon gegen 10 Uhr geräumt. Der Wochenmarkt zeigte ein übergroßes Angebot. Die Preise hielten sich in den bekannten Grenzen. Besonders groß war das Angebot in Blaubeeren, welche starken Absatz fanden und pro Pfund 35 Groschen brachten.

— Vom Kadettenkorps. Am morgigen Freitag kehrt das Kadettenkorps aus dem Sommerlager in Storchnest zurück, um dann bald auf Urlaub zu fahren.

Das Handwerk in der Krise

Das Handwerk ist schon oft totgesagt worden, und das nicht erst während der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression. Aus dem Handwerk hat sich die übermächtig gewordene moderne Industrie entwickelt, und mit ihr Aufgaben, wie etwa die Reihen-Fertigung, die das Handwerk nicht gekannt hat. Aber das Handwerk lebt und wird weiter leben, weil ihm andere, in kultureller Beziehung sogar höchst wichtige Aufgaben vorbehalten geblieben sind. Es leidet nicht weniger unter der Krise als Industrie und Landwirtschaft, und es leidet um so mehr, in je grösserem Masse der Geldmangel und die allgemeine Mutlosigkeit die Käuferschaft hindert, ihrer eigenen Geschmacksrichtung, ihren sonst gern befriedigten Sonderwünschen nachzugehen, von denen die Existenz des Handwerks nicht zuletzt abhängt.

Trotz alledem lebt das Handwerk weiter und wird auch in noch so schweren Krisenzeiten niemals seine letzten Arbeitsgebiete an die Industrie abgeben. Im Gegenteil, es wird seinen eigenen Weg weiter gehen, von dem sich der der Industrie längst abgezweigt hat.

Allerdings muss sich auch das Handwerk, um existenzfähig zu bleiben, den modernen wirtschaftlichen Gedankengängen anpassen.

Nicht nur, dass heute der technische Fortschritt, der Elektromotor, die Arbeitsmaschine die Handarbeit des geschulten Fachhandwerkers weitgehend unterstützen — nicht etwa ersetzen — muss; das sind Selbstverständlichkeiten, über die zu sprechen kaum noch lohnt. Viel mehr als in ruhigen muss in kritischen Zeiten aber auch der Handwerker seinen Markt kennen, die Absatzmöglichkeiten einschätzen und über Mode und Geschmacksfragen unterrichtet sein. Schon hat man in einigen Ländern, so in Deutschland, begonnen, ähnlich wie für die Industrie, durch systematische Marktbeobachtung auch für den Handwerker Marktanalysen zu schaffen, die ihm die Angleichung an unvermeidliche Schwankungen seines Marktes erleichtern. Ausserdem, und das ist vielleicht die wichtigste Errungenschaft des Handwerks in der Krise, beginnt eine genaue Kalkulation und eine geordnete Buchhaltung sich durchzusetzen (nach Richtlinien, die in Deutschland in erster Linie vom Deutschen Handwerks-Institut in Hannover ausgearbeitet worden sind). Betriebswirtschaftliche Richtlinien für das Handwerk müssen, nicht anders als die arbeitstechnischen Fragen, stets durch besondere, sachverständige Stellen geklärt werden, da eine einfache Uebernahme von Erfahrungen aus der ganz anders organisierten Industrie in den meisten Fällen sinnlos und verfehlt ist. Schon allein die Kostenverteilung ist eine ganz andere, einmal weil die Vertriebskosten verhältnismässig geringer sind als in der Industrie, dann aber auch, weil die meisten handwerklichen Betriebe mit der Hauswirtschaft des Meisters eng verbunden sind.

Mehr als die Industrie ist in Zeiten des wirtschaftlichen Tiefstandes vielleicht das Handwerk darauf angewiesen, durch Gemeinschafts-Einkauf und Gemeinschafts-Vertrieb die Kosten zu senken. Aber auch hier sind bis heute nur Ansätze vorhanden, im Gegensatz vielleicht zur Gemeinschafts-Reklame, die, wenigstens in Deutschland, von einer Reihe von Organisationen des Handwerks in den letzten Jahren erfolgreich gepflegt wird.

Im ganzen ist allerdings die Werbung des Handwerkers auch heute noch recht primitiv,

was um so bedenklicher ist, als sie ja nicht nur auf die eigenen Erzeugnisse aufmerksam machen, sondern darüber hinaus sie gegenüber denen der industriellen Erzeugung noch besonders herausstreichen soll. Die Werbung verteuert zwar die Kosten des Erzeugnisses, aber wenn sie sich letzten Endes nicht rentierte, hätte sie sicherlich nicht eine so ungeheure Verbreitung gefunden, dass sie das Strassenbild, vor allem der grossen Städte, beherrscht und in der Tages- und Fachpresse einen so überragenden Raum einnimmt.

Es ist immerhin ein bedenkliches Zeichen, dass die Werbe-Ausgaben der Industrie in Deutschland heute noch etwa 25mal so gross sind wie die des Handwerks, während z. B. die des Einzelhandels etwa 1½mal so gross sind wie die der Industrie.

Die Propaganda ist also durchaus nicht der Industrie vorbehalten, wie man vielleicht annehmen könnte. Das Handwerk macht von ihr aber einen, im Verhältnis zu seiner Bedeutung innerhalb der Volkswirtschaft, recht geringen Gebrauch. Auf der Leipziger Herbstmesse findet schon seit mehreren Jahren, und in diesem Jahr sogar in erweitertem Umfang, eine Sonderschau „Jeder kann werben" statt, die besonders auf die Erfordernisse des Handwerks zugeschnitten ist. Einzel- und Gemeinschafts-Werbung kommen hier zu ihrem Recht, und an Hand einfacher Beispiele und Richtlinien wird dem Handwerker dargelegt, wie Werbe-Briefe und -Inserate richtig aufgezogen, Firmen-Schilder und Schaufenster-Dekorationen wirkungsvoll ausgestattet werden, und welche anderen Möglichkeiten der Werbung ihm zur Verfügung stehen. Das bereits erwähnte Deutsche Handwerks-Institut arbeitet schon seit längerer Zeit mit dem Leipziger Messamt zusammen, um die Leipziger Messe, als den grössten deutschen Markt, auch den Anforderungen des Handwerks anzupassen. Je grösser der Markt ist, desto grösser sind natürlich auch die Möglichkeiten für den einzelnen Handwerker, sich über technische Fortschritte zu unterrichten — auf der Leipziger Messe werden alljährlich Musterwerkstätten für die verschiedenen Gewerbe gezeigt —, andererseits natürlich auch über die Absatzmöglichkeiten seiner Erzeugnisse, in einem weiteren Rahmen, als ihm dies in seinen vier Wänden möglich ist.

So hat also die Wirtschaftskrise trotz ihrer unerfreulichen Einflüsse auf Handwerk und Gewerbe doch **das Gute mit sich gebracht, dass das Handwerk allmählich kalkulieren und werben lernt,** dass ihm überhaupt in grösserem Umfang neuzeitliche, fortschrittliche, seinem Wesen angepasste Gedankengänge und Arbeitsverfahren nahegebracht werden, und dass es auf diese Weise für den weiteren Wettbewerb mit der Industrie gestärkt und ausgerüstet wird. **Lion.**

Beratungen des Agrarstaatenblocks in Warschau

♂ In der zweiten Augusthälfte werden in Warschau aktuelle Wirtschaftsfragen erörtert werden, und zwar auf einer Zusammenkunft des Studienkomitees des Blocks der Agrarstaaten. Zu diesem Block gehören Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Estland und Lettland. Die Einberufung des Studienkomitees sei, so schreibt die „Gazeta Handlowa", im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Arbeiten der Lausanner Konferenz wie durch die allgemeine Wirtschaftslage dieser Staaten, die ein gemeinsames Interesse verbindet, notwendig geworden.

Der Block der Agrarstaaten konferierte auf zwei Zusammenkünften, und zwar in Warschau im Jahre 1930 und in Sofia im Jahre 1931. Das Studienkomitee hat die Aufgabe, die Arbeiten des Blockes und die Strukturwandlungen in den einzelnen Agrarstaaten weiter im Auge zu behalten. Das Studienkomitee ist des öfteren in Warschau, in Bukarest und in Genf zu Beratungen zusammengetreten. Auf der Zusammenkunft in Warschau in der zweiten Augusthälfte soll entschieden werden über eine Vollversammlung der Vertreter des Agrarstaatenblocks, die noch in diesem Herbst stattfinden soll.

Die Initiative zu dieser Veranstaltung geht offenbar von dem polnischen Aussenminister Zaleski aus. Man dürfte auf dieser Zusammenkunft vor allem Stellung nehmen zu der amerikanischen Haltung seinen europäischen Schuldnern gegenüber, zu denen die Mitglieder des Agrarstaatenblocks ja sämtlich gehören.

Weiter sinkende Getreidepreise

Die Ernteaussichten

Die Getreidepreise setzen ihre Abwärtsbewegung weiter fort. Die verschiedenen, von der Regierung ergriffenen Preisstützungsmassnahmen erweisen sich, obwohl das Getreideangebot sich wieder sehr verknappt hat, als wirkungslos, da allgemein mit dem für Ende Juli erwarteten Beginn der neuen Ernte ein grosser weiterer Preissturz erwartet wird. Zu Ende der ersten Juliwoche wurden an der Warschauer Getreidebörse per 100 kg Roggen nur noch mit 22 bis 23 zł, Weizen mit 26—26.50 zł, an den Posener und Lemberger Getreidebörsen Roggen nur mit 21.25 bis 21.75 zł, Weizen mit 22.50—23 zł bezahlt. Die in Warschau notierten Preise wurden lediglich von den Staatl. Getreide-Industriewerken bei ihren sehr beschränkten Stützungskäufen bezahlt.

Der Saatenstand hat sich nach amtlichen Angaben mit der seit Ende Juni eingetretenen starken Erwärmung sehr verbessert. Indessen weisen mehrere Landwirtschaftskammern darauf hin, dass die geringere Verwendung von Kunstdüngemitteln in diesem Jahre auf geringere Ernteergebnisse rechnen lasse als im Vorjahre. Für Pommerellen berichtet z. B. die Thorner Kammer, dass, „da die Landwirte ihre Felder zum grossen Teil nur mit Stickstoffdüngemitteln bedacht haben, eine Voraussage für günstige Druschergebnisse, die man aus dem jetzigen Stande des Getreides ersehen wolle, mit Vorsicht ausgesprochen werden" müsse.

Der Vergleich der Friedenshütte

In den letzten Tagen kam zwischen der Friedenshütte und den Gläubigern des Unternehmens ein Vergleich zustande, der auf folgenden Vereinbarungen beruht.

Die Warengläubiger erhalten 50 Prozent ihrer Forderungen im Verlauf von 5 Jahren. Die Forderungen der Gruppe „Oberbedarf", die 19 Mill. zł ausmachen, werden vorläufig mit 9 Mill. zł befriedigt. Für die restlichen 10 Mill. zł erhält „Oberbedarf" neue Aktien der Friedenshütte.

Angeblich erhalten auch die Banken mit ungesicherten Forderungen in einer Gesamthöhe von 10.7 Mill. zł neue Aktien.

Im Zusammenhang damit erfolgt eine Herabsetzung des Aktienkapitals, das gegenwärtig 70 Mill. zł beträgt, auf 25 Mill. zł, mit anschliessender Kapitalsheraufsetzung auf 50 Mill. zł. Die Gruppe Ballestrem, welche die Hauptaktionärin ist, erteilt der polnischen Regierung eine Option auf 52 Prozent des künftigen erhöhten Aktienkapitals für 10 Mill. zł. Die Dauer der Option wurde auf ein Jahr bemessen. Von informierter Seite verlautet, dass die polnische Regierung sich mit der Absicht trage, die zu erwerbenden Aktien an eine französische Kapitalistengruppe weiter zu verkaufen.

Im Zusammenhang mit dem Zustandekommen des Vergleichs mit den Gläubigern der Friedenshütte berichtet die oberschlesische Presse, dass sich eine Warschauer Bank an die Gläubiger der Friedenshütte, und zwar an diejenige Gruppe der Gläubiger, die im Verlauf von 5 Jahren 50 Prozent ihrer Forderungen ausgezahlt erhalten sollen — mit dem Vorschlag gewandt haben soll, die Forderungen der Gläubiger gegen Barauszahlung von 42 Prozent zu übernehmen. Diese Tatsache wird lebhaft kommentiert; weitere Einzelheiten konnten über die Offerte nicht in Erfahrung gebracht werden. **DPW.**

Zuckerproduktion und -absatz

Nach amtlichen Angaben ist der Inlandsabsatz von Zucker in Polen im laufenden Jahre um 9 Prozent niedriger als im Vorjahre; in den ersten 8 Monaten der laufenden Kampagne 1931/32 (Oktober-Mai) ging der Zuckerverbrauch in Polen auf 193 000 t (Vorkampagne: 213 600 t) zurück. In der gleichen Zeit trat gegenüber der Vorkampagne ein Exportrückgang um etwa 30 Prozent ein, und zwar von 268 000 t auf 187 200 t. Amtlich werden folgende Gesamtziffern über den bisherigen Verlauf der jetzigen Zuckerkampagne genannt (in t):

September 1931 bis Mai 1932	Gesamtmenge Rohzuckerwert	Weiß- und Raffinadezucker Absolut. Gewicht	Weiß- und Raffinadezucker Weißzuckerwert	Rohzucker
Bestand 1. 9. 31	260 631	200 230	222 478	38 153
Produktion	493 477	294 989	327 766	165 711
Gesamtvorrat	754 108	495 219	550 243	203 865
Gesamtabsatz	468 605	272 007	302 297	166 309
davon Inland	243 893	219 476	243 862	31
Export	224 712	52 591	58 434	166 278
Bestand 1. 6. 32	285 503	223 152	247 947	37 556

Handelsbilanz im Juni

Nach den bisherigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes wurden im Juni 978 870 t Waren im Werte von 77 504 000 zł ausgeführt und 129 902 t Waren im Werte von 71 941 000 zł eingeführt, so dass die Handelsbilanz pro Juni mit einem Aktivsaldo von 5 553 000 zł abschliesst. Im Vergleich zum Mai sank die Ausfuhr dem Wert nach um 558 000 zł und die Einfuhr um 1 276 000 zł.

Der Streit um die Danziger Kontingente

♂ Am 15. Juli wird die Expertenkommission des Völkerbundes wieder zusammentreten, um unter dem Vorsitz des Ungarn Dr. Fattinger über die Danziger Kontingente und den in diesem Zusammenhang ausgebrochenen Streit zwischen Danzig und Polen zu beraten.

Das Rätsel der Petroleumkonferenz

Die so geheimnisvoll aufgemachte Pariser Petroleum-Konferenz scheint, nach russischen Berichten, ihrem Ende entgegenzugehen, ohne dass sich die Russen, entgegen den Meldungen englischer Blätter, an ihr beteiligt haben. Seit Mitte voriger Woche war schon keine rechte Fühlungnahme der Parteien untereinander mehr zu erkennen, und man kann daher annehmen, dass das Ergebnis der Konferenz ein durchaus negatives ist. Die Russen sind Verhandlungen zwar nicht abgeneigt, bleiben aber dabei, nur einem kurzfristigen Abkommen zustimmen zu können, während eine Bindung auf längere Zeit strikt abgelehnt wird. Man wirft den europäischen und amerikanischen Petroleummagnaten von russischer Seite ein zu autokratisches Auftreten vor und bezeichnet diese Handlungsweise als einen psychologischen Fehler, da die Position der Sowjetunion auf dem strittigen Gebiete sehr stark sei. Schon von anderer Seite war an die Oeffentlichkeit gedrungen, dass die Verteilung der Mandate der Delegierten zu Beginn der Konferenz zu Reibungen geführt hatte. Man hatte damals als besonders enttäuschend bemerkt, dass verschiedene Persönlichkeiten zwar auf der Konferenz vertreten waren, andere aber, die man für ausschlaggebend hielt, fehlten.

Märkte

Getreide. Posen, 14. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	21.50—22.50
Roggen	20.50—21.00
Wintergerste	16.50—17.50
Hafer	20.00—20.50
Roggenmehl (65%)	33.25—34.25
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	9.50—10.50
Roggenkleie	11.00—11.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50
Rübsamen	25.00—26.00
Blaulupinen	11.00—12.00
Gelblupinen	15.00—16.00

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 t, Roggenmehl 5 t, Roggenkleie 40 t.

Danzig, 13. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 14, Roggen, alter 13.25, Roggen, neuer 11.10, Gerste, alte 12.70, Futtergerste 12, Wintergerste, neu 11.80, Rübsen 19—20.50, Raps 17.50 bis 17.75, Roggenkleie 8.25, Weizenkleie 8.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 1, Gerste 1, Hülsenfrüchte 4.

Produktenbericht. Berlin, 13. Juli. Neuweizen fester. Das Hauptinteresse an der Produktenbörse ist gegenwärtig die entgegengesetzte Preisbewegung zwischen Brotgetreide alter und neuer Ernte, wodurch eine notwendige Verringerung der Preisdifferenz herbeigeführt wird. Weizen und Roggen alter Ernte sind auch bei Preiskonzessionen schwer unterzubringen, zumal Mehlabsatz sehr schleppend ist. In Weizen neuer Ernte hat sich das Offertenmaterial verringert, und die Mühlen mussten bei Deckungskäufen 1 Mark höhere Preise anlegen; auch für Weizenexportscheine waren leichte Preisbesserungen zu verzeichnen.

Am Lieferungsmarkt zogen die nahen Sichten gleichfalls um 1 Mark an, in Neuroggen bleibt die Umsatztätigkeit gering, die Aufgelder für kurzfristige Lieferung verkleinern sich jeden Tag. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten gehalten, Juliroggen war ebenso wie Juliweizen abgeschwächt. Am Mehlmarkte beschränkt sich der Konsum auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes. Hafer liegt ruhig.

Berlin, 13. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 235—237, Roggen, märk. 177 bis 179, Futter- und Industriegerste 153—166, Hafer, märk. 154—159, Weizenmehl 29.75—33.75, Roggenmehl 25—27, Weizenkleie 11.25—11.50, Roggenkleie 10.25—10.50, Viktoriaerbsen 17—23, Kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 15—19, Peluschken 16 bis 18, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—18, blaue Lupinen 10.50—11.50, gelbe 15—16.50, Leinkuchen 10.40 bis 10.70, Trockenschnitzel 9—9.20, Soyaschrot, ab Hamburg 10.60, ab Stettin 11.40—11.50, Kartoffelflocken 11.20—11.30.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 13. Juli. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliessl. Sack frei Berlin. Weizen: Juli 246.50, September 226, Oktober 227, Dezember 228.50; Roggen: Juli 179.50, September 177, Oktober 177.25, Dezember 179; Hafer: Juli 167.

Getreide. Warschau, 13. Juli. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 21 bis 22, Gutsweizen 25.50—26, Sammelweizen 24.50 bis 25, Einheitshafer 25—25.50, Sammelhafer 22.50—23, Gerstengrütze 20.50—21, Feldspeiseerbsen 30 bis 33, Viktoriaerbsen 30—34, Weizenluxusmehl 45 bis 50, Weizenmehl 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 38—40, gesiebtes und Roggenschrotmehl 30—31, mittlere Weizenkleie 14—14.50, Roggenkleie 13—13.50, Leinkuchen 21—22, Rapskuchen 17—18, Sonnenblumenkuchen 18—18.50, Blaulupinen 16—17, gelbe 22—24, Wicke 25—26, Leinsamen, 99proz. 38.50—40. Marktverlauf: ruhig.

Schweinenotiz. Warschau, 12. Juli. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg in Złoty, loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—130, 130—150 kg 105—120, Fleischschweine 110 kg 90—105. Aufgetrieben wurden 1281 Stück. Markt: schwach; Tendenz: fallend.

Eier. Berlin, 11. Juli. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 8, Klasse A 60 g 7, Klasse B 53 g 6¼, Klasse C 48 g 5¾, frische Eier Klasse B 53 g 6—6¼, aussortierte kleine und Schmutzeier 4½—4¾ Pfg. — Auslandseier: Dänen 18er 7¼, 17er 6¾, 15½—16er 6, leichtere 5¼ bis 5½, Schweden 18er 7¼, 17er 6¾, 15½—16er 6, leichtere 5¼—5½, Estländer 17er 6½, 15½—16er 5¾, Holländer, Durchschnittsgewicht 68 g 7½, 60—62 g 6½, 57—58 g 6, Rumänen 4¾—5¼, Russen, normale 4½—5, Polen, abweichende 4—4¼, kleine, mittel, Schmutzeier 4. Grosshandelspreise bei Waggonbezug. Witterung: warm; Tendenz: ruhig.

Fische. Warschau, 11. Juli. Auf dem Fischmarkt wurde für 1 kg lebende Karpfen 3 zł gezahlt; im Kleinhandel, in den Mirowskischen Hallen, für 1 kg in Złoty: Lebende Karpfen 3.30—3.50, tot 2.50, lebende Schleie 3—4, tot 2—3, lebende Karauschen 3—4, tot 2—3, Lachse 8—9, Aale 3—4, Seezander 2.20—2.50, Bleie 2, Wels in Stücken 2.50—3, Hecht, tot 0.80 bis 2.50. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 13. Juli. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg, einschliessl. Sack: Mai 6.90 Brief, 6.70 Geld, Juli 5.75 bzw. 5.55, August 5.80 bzw. 5.60, September 5.85 bzw. 5.65, Oktober 6.00 bzw. 5.85, November 6.20 bzw. 6.05, Dezember 6.50 bzw. 6.25. Tendenz: ruhig.

Milch. Berlin, 13. Juli. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 15. Juli bis 21. Juli für A-Milch 13.75 Pfg., für B-Milch 8½, für tiefgekühlte B-Milch 9, für molkereimässig bearbeitete Milch 15½ Pfg.

Danziger Börse

Danzig, 13. Juli. Scheck London 18.22, Złotynoten 57.50, Auszahlung Berlin 121.60, Dollarnoten 5.12½.

Złotynoten wurden heute mit 57.44—56 notiert, Auszahlung Warschau mit 57.42—54, Kabel New York notierte 5.1249—1351, Dollarnoten 5.12—13. Das Pfund notierte 18.20—24, sowohl für Scheck wie für Auszahlung London. Reichsmarknoten wurden wenig verändert mit 120½—122, Auszahlung Berlin mit 121 bis 122.20 gehandelt.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Posen, 14. Juli. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anl. 35½ G (35.25—35.30), 8proz. Dollarbr. d. Pos. Landsch. 50—49 B (52), 4proz. Konvert.-Pfandbr. der Pos. Landsch. 27—26 G (26), Amortisierungs-Dollarbr. 46 B, 6proz. Roggenbr. d. Pos. Landsch. 11.50 B. Tendenz: freundlicher.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90½, Tscherwonetz 0.26 Dollar, Goldrubel 475.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.92, Belgien 124, Belgrad 211.80, Danzig 174.15, Kopenhagen 172.50, Oslo 157, Stockholm 164, Italien 45.40, Montreal 7.78.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 36.50—36 (36.50—36.90), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.50—47.25 (47.50—47.75), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 93.25—93, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 98.50 (98.25), 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 36 (38.25), 6proz. Dollar-Anleihe 51.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 46.50—45.75 (48—48.50—48).

Bank Polski 71.75 (71.50). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	13. 7. Geld	13. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Amsterdam	358.90	360.70	358.95	360.75
Berlin *)	—	—	211.10	212.53
Brüssel	—	—	—	—
London	31.49	31.79	31.59	31.89
New York (Scheck)	—	—	8.90	8.94
Paris	34.93	35.11	34.94	35.12
Prag	26.34	26.46	—	—
Italien	—	—	45.28	45.72
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	173.42	174.28	173.37	174.23

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Juli. Tendenz: eher etwas fester. Die Kursbefestigungen zu Beginn der heutigen Börse, die nur vereinzelt über 1 Prozent hinausgingen, sind in der Hauptsache auf die anhaltende Deckungsneigung der Kulisse unter dem Eindruck etwas freundlicherer Auslandsbörsen zurückzuführen. Das Interesse ausserhalb der Börse stehender Kreise bleibt nach wie vor sehr klein, so dass die Umsatztätigkeit in den einzelnen Papieren recht minimal ist. Auch am Rentenmarkt scheint heute eine gewisse Anregung eingetreten zu sein, doch ist in Goldpfandbriefen immer noch Ware da. Reichsschuldbuchforderungen waren um ¼ Prozent ca. erholt, auch Neubesitzanleihe konnte sich leicht befestigen, während die Altbesitzanleihe weitere ¾ Prozent verlor. Die Spekulation am Geldmarkt blieb trotz des nahenden Medios unverändert leicht, Tagesgeld wurde an der unteren Grenze mit 5¼, vereinzelt auch schon mit 5⅛ Prozent genannt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse infolge der Geschäftslosigkeit meist um Bruchteile eines Prozentes ab.

Effektenkurse.

	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Fr. Krupp	61.75	62.00	Ilse Gen.	90.50	89.00
Mitteldt. Stah	51.62	50.75	Cebr. Jungh.	—	—
Ver. Stahlw.	42 37	—	Kali Chemie	—	—
Accumulator	—	—	Kali Asch.	—	—
Allg. Kunsts.	34.25	—	Leopold Grube	18.25	18.00
Allg. Elekt. Gs.	24.50	—	Klöcknerw.	24.50	—
Aschaffb. Zst.	—	—	Lahmeyer	—	—
Bayer. Motor.	—	34 75	Laurahütte	—	—
Bemberg	—	28.75	Mannesmann	37.50	37.50
Berger	120.25	—	Mansf. Bergb.	—	—
Bl. Karlsr. Ind.	23.00	28.50	Masch.-Untn.	22.50	22.62
Bl. Masch.-Bau	12.50	—	Maximiliansh.	—	—
Bekula	93.25	—	Metallges.	—	—
Bremer Wollk.	108.00	—	Niederls.-Kohl.	—	—
Buderus Eisen	—	25.75	Oberkoks	30.25	30.50
Charl. Wasser	57.25	57.87	Orenst. u. Kop.	23.25	—
Chem. Heyden	30.25	31.12	Phönix Bgbau	—	16.12
Contin. Gummi	79.25	80.00	Polyphon	—	35.25
Contin. Linol.	25.50	—	Rh. Braunkohl.	—	—
Daimler-Benz	12.37	—	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	—	79.62	Rh. Stahlw.	45.50	45.50
Dt.Con.-Gs.Des	87.50	85.00	Rh. Wstf. Elek	56.00	56.00
Dt. Erdöl-Ges.	65.00	64.00	Rütgerswerke	31.62	31.50
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	157.00	—
Dt. Linol Wk.	—	30.25	Schl.Bgb. u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	—	72.50
Dt. Eisenhd.	12.62	12.62	Schub. u. Salz.	125.50	125.00
Dortm. Union	—	54.50	Schuck. u. Co.	60.25	—
Eintr Br.	—	—	Schulth. Patz.	55.75	53.75
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	120.50	118.50
El. Lief.-Ges.	—	—	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	—	70.00	Tietz, Leonh.	—	55.75
I. G. Farben	87.75	—	Ver. Stahlw.	13.87	13.87
Feldmühle	47.50	54.25	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	37.75	—	Zellst. Verein	—	—
Gelsenk. Bgw.	24.75	—	do. Waldhof	29.25	29.50
Gesfürel	54.37	54.75	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	16.62	—	Bk. f. Brauind	64.00	—
Hbg. Elkt.-W.	—	89.00	Reichsbank	125.25	124.50
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kraft	—	56.00
Harpen. Bgw.	49.87	49.75	Dt. Reichsb. V.	74.75	75.62
Hoesch	—	25.25	Hamb.-Am. Pak	12.75	12.25
Holzmann	—	32.00	Hamb. Südam.	—	—
Hotelbetr. Ges.	—	—	Hansa	—	18.00
Ilse Bergbau	—	125.00	Nordd. Lloyd	13.25	13.25

	14. 7.	13. 7.
Ablös.-Schuld	41.37	—
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.75	—

Tendenz: eher etwas fester.

Amtliche Devisenkurse

	13. 7. Geld	13. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Bukarest	2.518	2.524	2.518	2.524
London	14.845	14.985	14.965	15.005
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.93	170.27	169.98	170.32
Brüssel	58.44	58.56	58.47	58.59
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.12	82.23	82.12	82.28
Helsingfors	6.364	6.376	6.354	6.366
Italien	21.45	21.49	21.46	21.50
Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
Kaunas (Kowno)	42.10	42.09	42.01	42.09
Kopenhagen	81.07	81.23	81.17	81.33
Lissabon	13.64	13.66	13.67	13.69
Oslo	74.13	74.27	74.18	74.32
Paris	16.52	16.57	16.525	16.565
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.86	82.12	81.97	82.12
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	33.72	33.78	33.62	33.79
Stockholm	76.72	76.88	76.87	77.03
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	109.59	109.81	109.59	109.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Alfred Loake. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: i. V. Alfred Loake. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6. Druck: Concordia Sp. Akc.

5 kleine Kinder, die erholungsbedürftig sind, viel Sonne, frische Luft, gute Verpflegung, oder auch eine zeitweilige orthopäd. Heilbehandlung nötig haben, finden im Juli u. August Aufnahme im Diakonissen-Mutterhaus „Ariel“

Wolfshagen

Nähere Auskunft erteilt das **Diakonissen Mutterhaus Ariel,** Kijaszkowo, p. Tłukomy, powiat Wyrzysk.



Zu herabgesetzten Preisen:

Stabeisen, Bleche, Bandeisen, T-Träger, Pflugschare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, eiserne Bettgestelle, eiserne Oefen, Röhren und Kniee, Kochherde, Milchkannen, Eisspinde, Eismaschinen empfiehlt billigst

Jan Deierling
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 u. 3543.

Wohnung

2 Zimmer und Küche, I. Etg. sofort abzugeben. Näheres Ślusarska 6, Restaurant.



Schatzkammer-Bände

I. Historische Romane.

Alexis, Hosen d. H. v. Bredow (Raubritterzeit)
— Der Werwolf (Reformation)
— Der falsche Woldemar (Zeit Karls IV.)
— Roland von Berlin
Baumbach, Truggold (17. Jahrhundert)
Brachvogel, Friedemann Bach (Zeit Joh. Seb. Bachs)
Bulwer, Letzte Tage von Pompeji (Römische Kaiserzeit)
Conscience, Löwe v. Flandern (Befreiung Flanderns vom franz. Joch
Dickens, Zwei Städte (Französische Revolution)
Eckstein, Pia (Italienische Frührenaissance)
Eyth, Mönch u. Landsknecht (Mittelalter)
Flaubert, Salambo (Karthago: Söldneraufstand)
François, Letzte Reckenburgerin (18. Jahrhundt.)
— Zwillingssöhne (Franzosenzeit)
Freytag, Die Ahnen. 6 Bde. (Die Geschichte des deutschen Volkes)
— Ingo und Ingraban (Heidenzeit und Beginn des Christentums)
— Nest der Zaunkönige (Ritterzeit, 11. Jahrh.)
— Brüder v. deutsch. Hause (Kreuzzüge)
— Markus König (Humanismus und Reformation)
Freytag, Die Geschwister (30j. Krieg — Friedrich Wilhelm I.)
— Aus einer kleinen Stadt (1. Hälfte des 19. Jahrh.)
Fuchs-Liska, Hatzicho der Wolf (Mittelalter)
Goedicke, Jens Larsen (1864)
Grimmelshausen, Simplicissimus. (30 jähriger Krieg)
Hamerling, Aspasia (Griechenland des Perikles)
Hauff, Lichtenstein (Ritterzeit)
Hugo, Der Glöckner v. Notre-Dame (Zeit Ludwigs XI.)
Jacobsen, Frau Maria Grubbe (17. Jahrhundert)
Jensen, Aus den Tagen der Hansa (14.—16. Jahrh.)
Jensen, Auf dem Vestenstein (Bauernkrieg in Tirol)
Manzoni, Die Verlobten (17. Jahrh.: Pest in Mailand)
Meinhold, Bernsteinhexe (Hexenverfolgung)
Mereschkowski, Leonardo da Vinci. 2 Bde.
— Peter und Alexej. 2 Bde. (Peter der Große)
C. F. Meyer, Jürg Jenatsch u. a.
Mügge, Der Vogt von Sylt (Erstes Drittel d. 19. Jh.)
Scheffel, Ekkehard (10. Jahrhundert)
Scott, Ivanhoe (Ritterzeit)
Sienkiewicz, Quo vadis? (Christenverfolgungen)
Tolstoi, Al., Iwan der Schreckliche (1530/84)
Wallace, Ben Hur (Zeit Jesu)
Walloth, Tiberius (Zeit Jesu)
— Oktavia (Nero)
Wiseman, Fabiola (Christenverfolgung)

Jeder Band prächtig eingebunden
in Ganzleinen Rm. 2,85,
in Halbleder Rm. 3,75.

Auslieferung bei der
Kosmos Sp. z o. o., Groß-Sortiment, Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Patyk's Reise-Erfrischungen und **Konfekt**
Mundet **dem Gaumen**
Kräftigt **den Körper**
Belebt **die Nerven**
W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Ulica 27 Grudnia 3.

Maschinenöle — Motorenöle
Kartellfrei
alle erstklassigen inländischen wie auch die bekannten Original-amerikanisch. Qualitäten
Woldemar Günter
Maschinenfette — Landmaschinen, Oele und Fette. — Wagenfette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.
Zylinderöle — Techn. Fette

Suche zum 1. September ein **junges Mädchen** mit höherer Schulbildung, firm in polnischer Sprache und Schrift, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten unseres 12 jährigen Jungen u. zu meiner Hilfe im Haushalt. Kenntnisse im Latein erwünscht. Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche bitte zu senden an **Baronin von Leesen, Trzebiny, p. Święcichowa, pow. Leszno.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7½ Sonnabend, morgens 7½, vorm. 9¼ Uhr (mit Schacharis beginnend), nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang 9.07 Uhr. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 7½ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Jugendandacht.

Seilerei
Richard Mehl,
Poznań, św. Marcin 52/53
empfiehlt
sämtliche **Seiler- u. Bürstenwaren**
sowie
Angelgeräte
billigst.
Eigene Werkstatt. Eigene Werkstatt.



Fahrräder



beste Fabrikate, billigst OTTO MIX. Poznań, Kantaka 6a.

Lichtspieltheater „Słońce“
Ab Donnerstag, den 14. Juli d. J.
Ein monumentaler historischer Film unter dem Titel:
„Der Kurier des Zaren“
nach dem bekannten Roman von Jules Verne „Michael Strogow“. In den Hauptrollen: Iwan Mozżuchin — Natalie Kowanko.
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Vorverkauf der Billetts von 12 bis 2 Uhr mittags.

Tapeten Wachstuch Linoleum Teppiche-Läufer
kauft man **sehr günstig** bei der Firma
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
gegenüber der Hauptpost.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Eleganter Verdeck-Wagen
Coupee, wie neu, billig zu verkaufen.
Wojciechowski, Nowy Tomyśl.

Getreide-
Mähmaschinen
neue u. gebrauchte, zu niedrigen Preisen abzugeben.
Inż. H. Jan Markowski Poznań 420
Lager: Słowackiego, Ecke Jasna.

Pa. Landwirtschaft
54 Morgen, schuldenfrei, Bahnstation, Kr. Wongrowitz, zu verkaufen. Preis 27 000 zł. Wierzbiecice 24 b, W. 20.

Pachtung
150—200 Morgen gesucht. Off. unter 3478 an die Geschst. d. Ztg.

Antike Möbel
Oelgemälde, Stiche, Bronzen, Porzellan, Perserteppiche, Pianinos usw. z. Verkauf in Auswahl. Besichtigung der Ausstellung höflichst erbeten. Antykwarjat Woźna, Ecke Mostowa.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań Al. Marcinkowskiego 23

Handarbeiten Aufzeichnungen
aller Art billigst
Geschw. Streich
jetzt Gwarna 15.

Sauggasmotor- oder Wassermühle
zu kaufen gesucht. Beschreibungen und Preis erbeten unter Nr. **3449** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Pianino
preiswert zu verkaufen. Kraszewskiego 5, Woh. 6.

Unsere Annoncen-Expedition
nimmt alle für Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenaufschlag zu Originalpreisen
KOSMOS Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
Telefon 6105.
Anzeigenverwaltung des „Posener Tageblatts“.

Billiger kann es nicht sein!
1.90 Złoty
Kopfkissenbezug. Zierkissenbezug 2.90,



Zierkissenbezug mit Volant von 4.90, Zierjasiek v. 1.50 Bettbezug von 5.90, überschlaglaken v. 7,90 überschlaglaken verz. von 8.75, Unterlaken v. 2.75, Küchenhandtücher fertig von 48 Gr., Waffelhandtücher von 55 Gr., Damasthandtücher von 85 Gr., Frottèhandtücher von 95 Groschen. Auf Wunsch Ausführung sämtlicher Bestellungen in kürzester Zeit.
Spezialität: Aussteuern.
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.
Bettgarnitur für 2 Betten, 2 Kissen garniert mit Seide, 2 glatte Kopfkissen, 2 Oberbetten zus. **26 zł.**

Eßzimmer Schlaf-, Herrenzimmer
so wie ganze Wohnungseinrichtungen wie neu kaufen Sie am billigsten bei
Poznański Dom Komisowy,
Dominikańska 3, Tel. 24-42.

Kaufe
300 bis 600 Morg. große Landwirtschaft mit gutem Boden und Gebäuden, bei ca. 35 000 zł Anzahlung. Offerten unter **3473** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkaufe
sofort erstklassiges Zuckerwaren-Geschäft im Zentrum der Stadt gelegen mit Ware. Off. u. **3437** a. d. Gst. d. Ztg.

Verschiedenes

Herzliche Bitte
Für durchaus tüchtigen, treuehrlichen Schriftsetzer (Ernährer der Familie) wird um Anstellung gleich welch. Art, auch b. kürzester Arbeitszeit, gebeten. Mitfühlende wollen Zuschriften senden an J. Pflögel, Koźmin (Wlkp.), Glinki 2.

Zimmer
möbliert, mit voller Pension, von sofort frei. Wały Król. Jadwigi 3 a, Wohnung 15. Empfehle außerdem guten privat. Mittagstisch.

Möblierte Zimmer
mit guter Verpflegung in Kleinstadt ab 1. September zu vermieten. Preis 100 zł monatl. Off. unter **3463** an die Geschst. d. Zeitung.

15 000 zł
zur 1. Hypothek auf modernes Geschäftshaus gesucht. Gefl. Off. unt. **3453** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

10 000 zł
von gutgehender größerer Landwirtschaft (Provinz Poznań) gegen I. Hypothek sofort gesucht. Vermittler verbeten. Off. unt. **3427** a. d. Geschst. g. Ztg.

Ein gebrauchtes Auto oder Motorrad
ist **schnell verkauft** durch eine **kleine Anzeige** im
Posener Tageblatt
Unter den Lesern finden Sie immer einen zahlungsfähig. Reflektanten.

Empfehle mich zur **Anfertigung von Herrengarderobe** nach Maß, sowie zur Ausführung aller ins Fach schlagend. Arbeiten.
Billig und gut!
Max Podolski
Schneidermeister
Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie.
Wolnica 4/5

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
ab 15. Juli an Herrn zu vermieten. Ulica Szyperska 21, II rechts.

Balkonzimmer
für 2 Personen sof. zu vermieten. Kanałowa 8, W. 5

Wohnung
2 Zimmer und Küche, Vorderhaus IV. Etage, vom 1. August zu vermieten. Miete im voraus.
Administrator
Wierzbięcice 24 b.

Geldmarkt

Suche
8—10 000 zł auf I. Hypothek, auf mein schuldenfreies Zinshaus mit 25 Morgen Land. Off. unt. 3481 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche 20 000 zł
als I. Hypothek auf größ. Stadtgrundstück. Off. unter **3464** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kurorte Pensionen

Schüler
(Untertertia), sucht Pension mit Unterricht in Französisch Deutsch u. Geometrie. Off. u. **3476** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Buchhalterin
mit polnisch. Sprachkenntn. für Dauerstellung b. höher. Kautionsstellung gesucht. Off. u. **3428** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für 2½ jähriges Kind
deutsche Pflegerin (Erzieherin) gesucht.
Perfekt polnisch. Zeugnisse. Off. u. **3477** a. d. Gst. d. Ztg.

Gutssekretärin,
welche die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und in Gutsvorstehersachen firm ist, findet sofort Stellung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu senden an **Erxleben, Skalmierowice,** Post Wierzchosławice, powiat Inowrocław.

Für frauenlosen Haushalt in Stadt Poznań
wird ältere, bessere Frau ohne Anhang, die tüchtig in Hausarbeit ist und gut kochen kann, per bald oder 1. August gesucht. Erste Referenz. notwendig. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen u. Bild erbeten unter **3474** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Besseres junges
Mädchen
(evtl. Waise) zur Hilfe für Lebensmittel-Geschäft und Haushalt bei Familienanschluß gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Lebenslauf mit Bild u. Ansprüchen an Neubert, Grudziądz, Mickiewicza 16

Unverheirateter Brennereiverwalter
für Gutsbrennerei gesucht. Deutsche und poln. Sprache in Wort u. Schrift Beding. Lohnbuchführung u. Beaufsichtigung des Hofes müssen mit übernommen werden. Off. u **3468** a. d. Gst. d. Ztg.

Ehrlich., fleißiges
Mädchen
aus gut. Fam., welche kochen kann, sowie sämtliche Hausarbeiten übernimmt, wird sofort gesucht. Off. mit Bild an Frau H. Magdanz, Skoki, pow. Wągrowiec.

Stellengesuche

Anständ. Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht Stellung als Alleinmädchen vom 1. August oder später. Off. u. **3462** a. d. Geschst. d. Zt.

Wirtin
33 Jahre alt, reiche Erfahrungen, mehrere Jahre auf größeren Gütern tätig, gestützt auf gute und prima Zeugnisse u. Empfehlungen, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten bitte unter **3465** an die Geschst. d. Zeitung.

Einfache Stütze
28 J., evgl., zuverlässig, sucht Stellung in Posen v. sofort od. später. Off. an A. Brandt, Czarnowo, pow. Toruń.

Molkereigehilfe
sucht gute Dauerstellung. Bis 31. Dezbr. d. J. Taschengeld, dann Gehalt. Off. sind z. richt. u. **3479** a. d. Geschst. d. Z.

Junger evgl.
Möbel- u. Bautischler
Spezialist für Fournierarbeit sucht per bald Stellung. Off. u. **3480** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Akademisch gebild. Landwirt
27 Jahre alt, evang., 4 J. Praxis, Spezialist für Tierzucht, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig sucht von sofort od. später Stellung. Ing. agr. Dr. agr. H. Fritz, Rabowice, poczta Swarzędz.